

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Dieser Preis umschließt die Zustellung ins Haus durch unsere Postträger in
Deutschland und auf dem Lande außerhalb Deutschlands durch die Post 120 Pf. außer 25 Pf.
für die Post. Bei Abnahme von 6 oder mehr Exemplaren nach Abzug.
— Ausland: Auslandsendungen sind nur mit besonderer Quittungsbekanntgabe gestattet.
— Die Beiträge unentgeltlicher Abonnenten übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für vier Wochen und sieben
Anzeigen 10 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für zwei Wochen und sieben
Anzeigen 20 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Woche und sieben
Anzeigen 30 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für drei Tage und sieben
Anzeigen 40 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für zwei Tage und sieben
Anzeigen 50 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für einen Tag und sieben
Anzeigen 60 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für sechs Stunden und sieben
Anzeigen 70 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für vier Stunden und sieben
Anzeigen 80 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für zwei Stunden und sieben
Anzeigen 90 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Stunde und sieben
Anzeigen 100 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine halbe Stunde und sieben
Anzeigen 110 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Viertelstunde und sieben
Anzeigen 120 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Achtelstunde und sieben
Anzeigen 130 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Sechzehntelstunde und sieben
Anzeigen 140 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Dreizehntelstunde und sieben
Anzeigen 150 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Zwölftelstunde und sieben
Anzeigen 160 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Elftelstunde und sieben
Anzeigen 170 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Zehntelstunde und sieben
Anzeigen 180 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Neuntelstunde und sieben
Anzeigen 190 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Achteilstunde und sieben
Anzeigen 200 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Siebtelstunde und sieben
Anzeigen 210 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Sechstelstunde und sieben
Anzeigen 220 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Fünftelstunde und sieben
Anzeigen 230 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Viertelstunde und sieben
Anzeigen 240 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Achtelstunde und sieben
Anzeigen 250 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Viertelstunde und sieben
Anzeigen 260 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Achtelstunde und sieben
Anzeigen 270 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Viertelstunde und sieben
Anzeigen 280 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Achtelstunde und sieben
Anzeigen 290 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Viertelstunde und sieben
Anzeigen 300 Pf., für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für eine Achtelstunde und sieben

Nr. 203.

Sonntagabend den 30. August 1913.

40. Jahrg.

Die nationale Idee.

Eine Reihe von schönen nationalen Jubeltagen liegt hinter uns. Wir feierten in diesem Jahre das Regierungsjubiläum des Kaisers und die großen Tage der nationalen Erhebung vor hundert Jahren. Großbeeren erlebten wir an der Hand zahlreicher und nader Schilderungen noch einmal mit durch; von Blüchern löhner Tat an der Reichsachse lasen wir mit patriotischem Hochgefühl; wir empfanden die Ingerinnigkeit; Was nach, mit der bei Hagelberg die preussische Landwehr die französischen Köpfe mit dem Kolben zermeteltete; bei dem Gedanken an die Schlacht bei Dresden wurde uns bänglich zu Mute, da wir erkannten, daß der türkische Löwe noch immer im Bollwerk seiner mächtigen Franken war; aber wir ahnten auf, als wir dann von der siegreichen Schlacht bei Kulm vernahmen. Der tragische Tod des Dichters und Helden Theodor Körner wurde in der ganzen deutschen Welt als nationaler Trauertag begangen und sein leuchtendes Vorbild wurde uns Allen in Wort und Schrift vor Augen geführt.

In Reihem feierten die Fürsten Vaterland und Einigkeit, in Posen wurden feierliche Tage begangen, am 6. September wird man wieder Gelegenheit haben, der großen Schlacht bei Dennewitz ehrend zu gedenken, bei der die preussische Kraft abermals den französischen Anbrang von Berlin fernhielt, und schließlich werden die Erinnerungstage der Völkerringen von Leipzig im Oktober neuen Anlaß geben zu patriotischem Schwung, zu neuem Gedenken und zu wirkungsvollen Versprechungen, für alle Zeiten die deutsche Einigkeit und die nationale Ehre festzuhalten als das heiligste Paladium des Vaterlandes.

Diese Feiern und Gedenktage sind schön und entsprechen dem echten Gefühl der Dankbarkeit des deutschen Volkes für die großen Taten seiner Vorfahren. Wie dem Volke, das nicht mit Ergriffenheit und Begeisterung der großen Ereignisse und der bahnbrechenden Männer seiner Geschichte gedenken könnte! Seiten wir uns aber auch diesem Bewußt, daß die futuristische Aufwärtsbewegung jener Tage nicht möglich war ohne jenen reinen, flammenden Idealismus, wie er in den Herzen der deutschen Jünglinge und Männer lebt, die in das Feld zogen, um ihr Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien!

Diese solchen flammenden Idealismus ist eine wahre Wohlthat und ein keine Bedingungen geknüpft Liebe zum Vaterlande zu pflegen, ist eine der höchsten und wichtigsten Aufgaben der Politik. Kann man nun aber sagen, daß in dem Deutschland von heute diese Politik wirklich echt und recht gepflegt wird? Diese Frage kann nicht mit einem abschließenden Ja beantwortet werden.

Die Feste nationaler Gedenktage, so gut sie gemeint und so ersehnt sie im einzelnen auch ausgeführt sein mag — sie allein tut es nicht, wenn es darauf ankommt, die nationale Gesinnung zu befestigen und den für schwere Tage der Prüfung unentbehrlichen Idealismus zu entwickeln. Es kommt vor allem darauf an, in der Bevölkerung das Gefühl der Gemeinamkeit zu wecken und aufrecht zu erhalten. Der Marburger Professor Dr. Martin Kade sagt in seinem lebenswerten Buch: „Reich Idealismus in der Politik“ (Verlag von Eugen Diebertsch, Jena, 1911) folgendes: „Nation ist doch schließlich nur das, wo jeder mit jedem das Gleiche empfindet, bis auf den letzten Mann. Die Beziehung des Deutschen zum Deutschen ist für nationale Gesinnung das allerwichtigste, und von daher ist die eigentlich nationale Frage die: wie die Klust zwischen Kapitalisten und Arbeiter zu überbrücken ist, wie die Zerklüftung in Berufsstands-, Rang- und Berufsklassen, in der wir ebenso lächerlich wie freivol uns gefallen, zu unterdrücken ist? Es leuchtet ein, daß das nur möglich ist, wenn wir zu dem kulturellen, humanitären Nationalismus unserer größten Zeit zurückkehren.“ Kade will das Wort: „Weniger Blödsinn, mehr Schiller“ nicht ohne weiteres gelten lassen, aber er ruft aus: „Deutscher Nationalismus kann Befriedigung nur finden und seine weltgeschichtliche Mission nur erfüllen unter der Losung: Blödsinn und Schiller!“

Man kann nicht behaupten, daß die deutsche Politik dem Idealisten Ideal in den letzten Jahren näher getom-

men ist. Eine Politik der Versöhnung der Klassen und Schichten der Bevölkerung wird nicht in ausreichendem Maße getrieben, sehr einflussreiche Kräfte sind im Gange, um Produzenten und Konsumenten, Landwirtschaft und Städte erneut gegeneinander zu trennen. Die Laitsache der starken Sozialdemokratie, die mehr und mehr einen Staat im Staate zu bilden entschlossen scheint, ist ein Beweis dafür, wie weit wir noch von dem Problem entfernt sind, ein einziges Volk von Brüdern zu werden, das entschlossen ist, in keiner Not und Gefahr sich zu trennen. Die regierenden Kreise zeigen verständnislos, fast völlig ablehnend dem Streben des preussischen Volkes nach staatsbürgerlicher Gleichberechtigung im Wahrsrecht, nach voller Durchführung der Freiheitsrechte gegenüber. Die Bevölkerung, die im Ernstfalle einig und geschlossen sein soll zum Schutze des Vaterlandes, wird noch immer ungleichmäßig in drei willkürlich getrennte Klassen auseinander gerissen. Die Lebensmittelerzeugung, gegen die man aus Rücksicht auf eine kleine Schicht der Bevölkerung keine durchgreifenden Maßnahmen wagt, vergrößert die Klust bei den Empfinden zwischen oben und unten. Dem Liberalismus, der gegenüber der agrarisch-industriellen und der proletarischen Klassenpolitik die Politik des gerechten Ausgleichs aller nützlichen Interessen anstrebt, ist noch kein maßgebender Einfluß im deutschen Lande eingeräumt. Er, der der wahre Erbe des stürmenden Freiheitsidealismus von vor hundert Jahren ist, wird noch harte Kämpfe durchzustehen haben, ehe er sein Ziel erreicht hat, allen Deutschen ihr Vaterland so lebenswichtig zu machen, daß die nationale Gesinnung nicht in Schulen und auf Versammlungen gelehrt und eingeschult werden muß, sondern in jedes jeden Menschen Brust so lebendig und so natürlich ist, wie die Luft, die er einatmet.

Das Kartell zum Mittelstandsang

wird auch von der „Nationalliberalen Fort.“ als solches gekennzeichnet. Sie schreibt zu dem Kartell zwischen Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Landwirte und Reichsbund der Mittelstandsverbände: „Mit dem Schlagwort vom Arbeitswilligenbüch hoffen die Konservativen nun auch wieder den Mittelstand einzufangen zu können. Aber es dürfte in Wirklichkeit ganz anders aussehen. Gemeinshaftlichkeit von gewerblichem Mittelstand, Industrie und Landwirtschaft hat man als Ziel und Zweck dieses neuen Bundes bezeichnet. Aber so wenig Zentralverband mit Industrie, so wenig Mittelstandsverband mit gewerblichem Mittelstand identisch ist, so wenig ist es der Bund der Landwirte mit der Landwirtschaft. Wollte man zwischen den drei Wirtschaftszweigen wirklich eine Gemeinshaftlichkeiten der einzelnen Kreise heranziehen. So liegt der Verdacht des parteipolitischen Hintergrundes nur allzu nahe. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat für sich die sehr parteipolitische Neutralität in Anspruch genommen, das gleiche hat der Reichsbund der Mittelstandsverbände getan. Wie sich das mit der Gemeinshaftlichkeit mit einer politisch bestimmten Organisation wie dem Bunde der Landwirte verträglich, mögen sie mit sich selber abmachen. Nicht als ob die Liberalen Anlaß hätten, diese neue Liga neidisch zu betrachten. In einer Zeit, die vielmehr, da vom Bund der Landwirte so unerbittlich wie nur möglich der Ruf nach dem lösenlosen Politizier erhoben wird, dessen Vermittlung einer in erster Linie für Gewerbe und Industrie fühlbare, unerhörte Lebensmittelerzeugung, und damit neue unabhäufbare Lohnkämpfe nach sich ziehen würde, in einer solchen Zeit kann man die neue Gemeinshaftlichkeit nicht selbst überlassen. Für den Reichsbund der Mittelstandsverbände aber, deren Führer noch vor kurzer Zeit den Erwerb hatten, den ganzen Mittelstand im Reich mit ihrem Verband zu umfassen, kommt noch weiter hinzu, daß er mit dem Ansehen an den Bund der Landwirte auf dieses Ziel einigillig verächtlich. Kann, daß er sich unter den bestehenden Mittelstandsorganisationen einen Namen erworben hat — was die widersprechenden Erklärungen ihrer politischen Neutralität das meiste beitragen —, tritt er jetzt wieder zurück in dasselbe Fahrwasser, in dem sein unmittelbarer Vorgänger, die sächsische Mittelstandsvereinigung jahrelang gefegelt hat. Das ist der Anfang von Ende. Eigentlich müßte das Schicksal des Bundes der Handwerker für den Verband eine Warnung sein.“

Der türkisch-bulgarische Streit.

Während in Konstantinopel die Verhandlungen über den Besitz von Adrianopel ihren langamen gehelmen Gang gehen, tauchen wieder einmal Gerüchte auf, die

von Verhandlungen oder gar von Nachgeben nichts wissen wollen. Die Petersburger bulgarische Gesandtschaft bestritt entschieden die Richtigkeit der deutschen Meldungen über direkte Verhandlungen Bulgariens mit der Türkei wegen Adrianopel. Im Petersburger Auswärtigen Amt räumt man deren Möglichkeit ein, es ist aber auch dort angeblich nichts darüber bekannt.

Better wird von neuem erklärt, die Türkei werde bestimmt nicht nachgeben. Der Spezialkorrespondent des Pariser „Matin“ in Konstantinopel erklärt, aus bester Quelle zu wissen, die türkische Regierung werde unter allen Umständen an der in ihrer Note vom 19. Juli bezeichneten Grenzlinie gegen Bulgarien festhalten; dagegen wäre die Flotte bereit, bei dem bevorstehenden Vertrag mehrere D. Schiffe mit bulgarischer Bevölkerung am Schwarzen Meer wieder an Bulgarien abzutreten und einen für Bulgarien günstigen Handelsvertrag auf fünf oder zehn Jahre abzuschließen.

Die bulgarische Demobilisierung beendet.

Aus Sofia wird der „Zef.“ gemeldet, daß die Demobilisierung beendet ist und die bulgarischen Bahnen den Güterverkehr wieder aufnehmen. Man nimmt an, daß daselbe binnen Wochenfrist in Serbien der Fall sein wird.

Die Cholera auf dem Balkan.

Budapest, 28. Aug. Die Verhütung des Balkans durch die Cholera nimmt immer größere Dimensionen an. Aus Rumänien werden täglich über 60 neue Cholerafälle, aus Serbien täglich 50 Fälle gemeldet.

Wiederzusammentritt der Pariser Finanzkonferenz.

Budapest, 28. Aug. Der „Finanz Lloyd“ meldet, daß die Pariser Finanzkonferenz wieder zusammentritt, und zwar zu Ende Oktober. Sie wird große allgemeine Bedeutung durch die Einfügung der kleinasiatischen Eisenbahnfragen gewinnen.

Die Unruhen in China.

Der Widerstand der Südminder hat sich als stärker erwiesen, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt war. Nach einer Meldung aus Schingtau vom 20. Aug. breitet die Rebellion sich aus. Man nimmt an, daß die Unpopularität des Gouverneurs schuld ist. Die Truppen von Lungtschang rebellierten, töteten ihren Gouverneur und gingen zu den Aufständischen über. In Schingtau ergreifen die Tibetaner die Waffenehre. Die Feindseligkeiten wurden wieder allgemein an der Grenze eröffnet.

Nanking noch nicht gefallen.

Die Meldung von der Einnahme Nankings durch die Regierungstruppen hat sich als verfrüht erwiesen. Sie war durch einen Einbruch des Generals Changshan veranlaßt. Die Stadt befindet sich jedoch noch in den Händen der Rebellen. Changshan erwartet aber baldig die Übergabe der Stadt infolge Proviantmangels und bedeutender Verstärkung der Regierungstruppen.

Zur Beschießung des deutschen Kreuzers „Emden“.

Schenghai, 28. Aug. Die Beschießung des Kreuzers „Emden“ bei Wuhu erscheint in bedeutendem Maße, nachdem jetzt bekannt ist, daß die Rebellen bereits am 24. August den Dampfer der Japaner „Suebia“, der von Nantau nach Shanghai ging, durch Artillerie- und Geschützfeuer beschossen, wobei ein Geschöß mittschiffs traf, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Kein deutsch-chinesischer Zwischenfall.

Berlin, 28. Aug. Die Beschießung des deutschen Kreuzers „Emden“ durch ein chinesisches Rebellenschiff bei Wuhu am 24. August hat ihre erwartete und prompte Erklärung hervorgerufen, daß der Kreuzer das Fort durch die bereitete Kraft seiner Geschütze zum Schweigen gebracht hat. Es ist kaum anzunehmen, daß die Beschießung ein Nachspiel haben wird. Nebenfalls ist ein Zwischenfall zwischen den Regierungen Deutschlands und Chinas durch den Vorangang nicht gegeben. Die von den Rebellen begangene beispiellose Vorfälleverletzung hat die richtige Ahnung durch die Selbsthilfe des deutschen Kriegsschiffes gefunden, und es ist anzunehmen, daß diese auch abschließend auf die kriegerischen Geleite der undisziplinierten Rebelleneinheitschaft gewirkt hat.

Verwaltungsreform der chinesischen Provinzen.

Schenghai, 28. Aug. Der Ministerpräsident und Finanzminister Sunghjilin, der dem Vertreter des „Nationalen Lloids“ in Schenghai eine Unterredung gewährte, erklärte, die Regierung habe beschlossen, fünf bis sechs große Militärbezirke zu schaffen, wobei je drei oder vier Provinzen einem Bezirk beizugehören. Die

um 2 Uhr nach dem königlichen Befehl, das er eingehend beschickte. Mit dem festplanmäßigen Schnellzug um 3 Uhr 20 Minuten erfolgte die Abreise des Beträgen von Hofen nach Wünnchen.

(Der Reichs-Lanzier) v. Beimgann Holweg ist Mittwoch nachmittags in Hofen von einem Prinzenregenten Ludwig in Wünnchen empfangen worden.

(Die geinesische Gesandtschaft in Berlin) hat, wie der „B. L.“ erfährt, in einem Schreiben dem Auswärtigen Amte das Bedauern ihrer Regierung über die Vorfälle, die zu dem Eingreifen des Kreuzers „Emden“ führten, ausgesprochen.

(Einladung des Haren zur Einweihung der russischen Gedächtniskirche in Leipzig) Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ erfährt, hat der Kaiser alle Rücksichtungen, die vom Kaiser Wilhelm zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig beschlossen worden sind, auch eingeladen, dem Gottesdienste beizuhohnen, der zur Einweihung der russischen Gedächtniskirche stattfinden wird.

(Prinz Heinrich in Belgien.) Prinz und Prinzessin Heinrich trafen am der Stationskassette „Carmen“ am Mittwoch um 8 1/2 Uhr früh von Gemmelmarkt in Belgien ein und beschickten sämtliche Belgierländer Besichtigungen. Bekannt v. Gortallen unternehmend mit den Wasserfliegern „D“ im vorderen Flügel um den Felsen. Dann flog er in Gegenwart der Fürstin in der Richtung nach Wilhelmshaven auf. Weiter fragte ein Flieger auf einem Albatrosapparat ein. Beide Flugzeuge nahmen an dem Flottenmanöver teil.

(Polnische Agitation gegen den Kaiserbesuch in Polen.) Die Polen haben, wie der „Danziger Zeitung“ berichtet wird, kurz vor dem Kaiserbesuch auf rührende Weise die Postkarten bruden lassen. Die Staatsanwaltschaft in Polen hat jedoch diese Karten noch schnell entdeckt, und sie sind durch Beschluß des Untersuchungsrichters beschlagnahmt worden. Eine Karte zeigt den kaiserlichen Hofwagen, der mit gekreuzten Fahnen auf einem roten Wappenschild, das den weißen Wappenschild Polens anweist, fahrt. Die anderen Karten sind ähnlich gehalten. Da befindet sich das dreiteilige polnische Revolutionswappen, darüber ein rot-weißes Fohrenband, das der weiße polnische Adler mit in der Höhe gerichteten Fittchen in seinen Krallen hält. Als Mittwochabend die zur Agitation im polnischen Weibenschild geladenen polnischen Wagnaten zurückkehrten, wurden sie von dem vor dem polnischen Hotel Bagar angehaltenen polnischen Janagel mit Söhnen und Rutenen empfangen. Zu ernstlichen Ausschreitungen ist es jedoch nicht gekommen. Die Polizei zerstreute die Menge, Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

(Die Ermüdung des Fremdenlegationsrats Müller.) Wie der „Sohn.“ erfährt aus Berlin berichtet wird, hat das Auswärtige Amt bereits vor zwei Tagen von der im Falle des Fremdenlegationsrats Müller entdeckten neuen Spur Kenntnis erhalten und sofort das Amtliche einleitet, um von der mutmaßlichen Mutter des Erschossenen Angaben zu beschaffen, die für die weitere Verfolgung der Angelegenheit als Grundlage dienen können.

(Die Reichstagswahl in Württemberg.) Die Reichstagswahl in Württemberg am 2. September 1912. Die Wahlberechtigten sind die im Reichstagswahlgesetz vom 1. März 1912 bezeichneten Personen. Die Wahllokale sind in der Reichstagswahlordnung vom 1. März 1912 festgesetzt. Die Wahlzeit ist am 2. September 1912 von 8 bis 12 Uhr Vormittags. Die Wahllokale sind in der Reichstagswahlordnung vom 1. März 1912 festgesetzt. Die Wahlzeit ist am 2. September 1912 von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

(Die Reichstagswahl in Württemberg.) Die Reichstagswahl in Württemberg am 2. September 1912. Die Wahlberechtigten sind die im Reichstagswahlgesetz vom 1. März 1912 bezeichneten Personen. Die Wahllokale sind in der Reichstagswahlordnung vom 1. März 1912 festgesetzt. Die Wahlzeit ist am 2. September 1912 von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

(Die Reichstagswahl in Württemberg.) Die Reichstagswahl in Württemberg am 2. September 1912. Die Wahlberechtigten sind die im Reichstagswahlgesetz vom 1. März 1912 bezeichneten Personen. Die Wahllokale sind in der Reichstagswahlordnung vom 1. März 1912 festgesetzt. Die Wahlzeit ist am 2. September 1912 von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

(Die Reichstagswahl in Württemberg.) Die Reichstagswahl in Württemberg am 2. September 1912. Die Wahlberechtigten sind die im Reichstagswahlgesetz vom 1. März 1912 bezeichneten Personen. Die Wahllokale sind in der Reichstagswahlordnung vom 1. März 1912 festgesetzt. Die Wahlzeit ist am 2. September 1912 von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Provinz und Umgegend.

† Eilenburg, 29. Aug. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der neugewählte Stadtrat Richard Barrot in sein Amt eingeführt. In seiner Einleitungsrede machte der Erste Bürgermeister Dr. Bellan die für Eilenburg wichtige Mitteilung, daß der neue Stadtkämmerer, der als damaliger Chef des Stabes des vierten Armeekorps die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung wegen der neuen Garnison geführt hat, in seinem Schreiben bemerkt habe, daß er Anweisung gegeben habe, die Stadt Eilenburg für spätere Truppenverlegungen usw. vorzumerken. Weiter genehmigten die Stadtverordneten u. a. die vom Bezirksausschuß geforderte Tilgungsquote von 2 Prozent für die Anleihe von 120 000 Mk. für den neuen Brückenbau.

† Wittenfeld, 29. Aug. Der Ortsausschuß für Jugendpflege hielt unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Döppe seine diesjährige Sitzung ab. Fortbildungsausschreiber Krieger erörterte den Jahres-

bericht für 1912. Wenn in dem letzten Berichte die Hoffnung ausgeprochen wurde, daß allmählich die gesamte schulenlässige Jugend unserer Stadt von den Beiträgen der Jugendpflege erfasst werden möge, so hat sich diese Hoffnung wohl nicht ganz erfüllt; doch ist wieder ein bedeutender Schritt dem erstrebten Ziele zugehen. Während im Vorjahre die Vereine, die sich der Jugendpflege widmeten, 422 jugendliche Mitglieder zählten, summeten sich in diesem Jahre 654 in den Vereinen. Anfang November findet eine Erinnerungsfeier der Völkerschlacht bei Leipzig statt. Der Vorschlag betreffs Lehrstellenmachens in unseren Schulen wurde zum Beschluß erhoben.

† Halberstadt, 29. Aug. Gelegenheit des Festes zur Hundertjahrfeier sind von hier die jüngsten Mädchen verschmunden. Ein im „Elythim“ beschäftigtes Dienstmädchen aus Begeleben war von seinem Ausgang nicht zurückgekehrt. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist das Mädchen von einem Liebhaber nach Magdeburg entführt worden, von wo es die Eltern um Geldsendung zur Heimkehr ersucht hat, da der gemislante Mensch die Bestimmtheit bietet im Geschäft gelassen hat. Immer noch verschmunden bagegen ist die 18jährige Tochter des Dachdeckermeisters Keine die hier, die in einer hiesigen Schokoladenfabrik beschäftigt war und gleichfalls am letzten Sonntag, um sich den Festzug anzusehen, das Elternhaus verlassen hat.

† Tangermünde, 28. Aug. Wilde Gerüchte veranlaßten heute vormittag eine große Anzahl Eingeladene des Bank- und Sparvereins, ihre Einlagen zurückzufordern. Eine große Menschenmenge sammelte sich und forderte erregt die Rückzahlung ihrer Guthaben. Anfangs wurden die Beträge auch ausgezahlt. Als aber keine Beruhigung eintreten wollte, forderte der Vorsitzende des Ausschusses Einleitung der Rühigungsstift. Anlag zu diesem Sturm sollen unbelebende Verluste der Bank gegeben haben. Zur Beruhigung des Publikums ist eine Resolution angeordnet worden.

† Göttha, 27. Aug. In der hiesigen Waggonfabrik waren zwei Arbeiter in einen Kessel, der mit Teer gefüllt gewesen war, hineingefallen, um ihn zu reinigen. Sie beendeten sich bei ihrer Arbeit einer Stummlaterne, die aber unzufällig explodierte. Sofort stand das Innere des mit einer Öffnung versehenen Kessels in Flammen. So daß die beiden Arbeiter nur unter großer Lebensgefahr aus dem Kessel entweichen konnten. Mit Verschiedenen, zum Teil schweren Brandwunden bedeckt, wurden sie dem Krankenhaus zugeführt.

† Roitzsch (S.-Altenb.), 28. Aug. Auf dem Gertrudsbach bei Rogau war eine Anzahl Arbeiter damit beschäftigt eine schwere Eisenplatte zu transportieren. Dabei schlug die Platte um und zerstückte dem Arbeiter Albin Prösch am Kopf beide Beine. Der Schwerverletzte mußte dem Krankenhaus Bergmannstraße in Halle zugeführt werden.

† Aus Thüringen, 29. Aug. In dem Dörfchen Niebra wohnt ein Pfarrer, der vier verschiedenen Bundesstaaten dient. Er ist zunächst zuständig für seinen Wohnort Niebra; weiter für die beiden rheinischen Dörfer Dittich und Lichtenberg und das sächsische Dorf Loitzsch. Die Filiale Silberdorf ist halb sächsisch, halb altenburgisch, ist umfaßt noch dazu die weimarische Enklave Auhöfen. Noch vor zirka einem Jahre diente der Pfarrer noch einem fünften Bundesstaat, nämlich dem meiningischen Orte Moser, welcher inzwischen weimarisch geworden ist. — Ein Seitenstück hierzu herrscht in dem Orte Thranitz, in dessen neuerbauender Schule Kinder aus vier Staaten unterrichtet werden sollen, nämlich die aus Thüring (sächsisch), Sachsen (meiningisch), Sönnen (rheinisches) und Gredoborf (halb sächsisch, halb altenburgisch).

† Leipzig, 27. Aug. Im Leipziger Hofental hat sich der 22jährige Solbat Bogt vom 10. Schäger Alamen-Regiment erschossen. Er war, wie gemeldet, in der vorigen Woche von Dösch entlassen, und hatte die Flucht mit dem gleichfalls gemeldeten Diebstahl der sechs Karabinerschlüssel in Verbindung gebracht. Ob Bogt in der Tat der Dieb gewesen ist, wird sich wohl jetzt nach seinem Tode nicht mehr feststellen lassen.

Lufschiffahrt.

Ein Universitätsprofessor als Flugführer.

Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin hat der Universitätsprofessor Miles-Straburg auf einer Albatrosstaube die Fliegerprüfung bestanden.

Eine Fahrt in einer brennenden Flugmaschine.

München, 28. Aug. Das Flugzeug des in Schleichheim stationierten Militärfliegers Leutnant Fint geriet in einer Höhe von 1500 Metern in Brand. Der Flieger landete in einem tollkühnen Gleitfluge bei Mariabrunn nahe bei Freiling und konnte gerade noch im letzten Augenblick von seiner Maschine abspringen. Er blieb unverletzt, die Maschine ist verbrannt.

Die Gefahr des überfliegens Deutschlands durch französische Flieger.

Die „Nölnische Zeitung“ veröffentlicht eine ihr von sehr beachtenswerter Seite zugegangene Zuschrift, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß das überfliegen Deutschlands durch französische Flieger um den Kommerzial-Royal ein ernstes Geschäft bedeute, da der große Gedanke der Anlage nichts anderes bezwecke, als die französischen Flieger auf ein im Grenzfall mutmaßliches Feld ihrer Tätigkeit einzuliegen. Der Verfasser des Artikels erklärt, nicht zu behaupten, daß die Bedenken um den Royal dementsprechend geringfügig seien, unbenutzt aber zum mindesten sei jeder Flug eines französischen Fliegers über deutsches Gebiet ein Spionageflug. Was seit die Gefahr des Kommerzial-Überfliegens, das es

unter dem Deckmantel des Sports eine größere Anzahl guter Flieger über die Rheinlinie schickte.

Vermischtes.

* (Gewaltige Hitze in Alger.) In Alger sind 48 Grad im Schatten gemessen worden. Die gewaltige Hitze hatte zahlreiche Fälle von Hitzschlag zur Folge. In den Wäldern vor der Stadt sind mehrere Bäume abgestorben. Der seltene Ghibanin von Zerlet ist durch die vollständig veränderte Luft verumutet, daß Eingeborene den bei der herrschenden Dürre leicht brennenden Wald angezündet haben.

* (Das gestohlene Millionen haltsband in Berlin.) Das beim Transport von Paris nach London gestohlene Berling haltsband im Werte von etwa drei Millionen Mark ist von einer internationalen Bande, deren Mitglieder hauptsächlich in Berlin wohnen, der Versicherungsgesellschaft Lloyd gegen Zahlung eines Lösegeldes angeboten worden. Das haltsband dürfte daher bald seinem Besitzer wieder zugeführt werden.

* (Selbstmord eines Bankiers.) In München hat sich am Donnerstagmorgen wegen eines schweren Herzerleidens der 48jährige Bankier Adolf Kandes Wittinhaber des Bankgeschäfts Gebr. Gumbel Nachf., aus dem Fenster seiner Wohnung im dritten Stockwerk gestürzt. Er ist unten tot liegen geblieben.

* (Ein reiches Vermächtnis.) Aus Langensalza wird gemeldet: Der in Zoulou verorderte Rentier Ernst Oberst hat der Stadt Langensalza ein Vermächtnis in Höhe von einer Million Mark vermacht, darunter 500 000 Mark zur Errichtung eines Gedenkaltars für bedürftige Frauen und 10 000 Mark für eine Leinwanderschule.

* (Neu Todesopfer des Automobils in Amerika.) Die Unzulänglichkeit der Sicherheitsvorrichtungen auf den amerikanischen Straßen hat, wie der Bericht eines Autokennters aus New York mitteilt, am Mittwoch zwei schwere Automobilunfälle verursacht. In der Nähe von Pittsburg (Pennsylvania) kreuzte ein Automobil das Bahngleis, als es von einem Schnellzug erfasst und zertrümmert wurde. Die fünf Insassen des Automobils waren auf der Stelle tot. Bei Springfield (Massachusetts) stürzten bei dem Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Eisenbahnzuge vier Personen ihr Leben ein.

* (Selbstmord in der Familienkrant.) Aus Greiffenberg in Schlesien wird telegraphisch gemeldet: In Wolfersdorf erlösch beim Totengräber der neunzehnjährige Erik Kahl und ließ sich die Schüssel zur Grube seines Vaters geben. Dort verlebte er dann Selbstmord, indem er sich mit einem Bismutergift erschoss.

* (Ein Wassergräber und Mörder gefasst.) Der 20 Jahre alte Metzgereigehilfe Josef Kohn aus Hüllscheid a. d. Sieg, der vor einiger Zeit bei seinem Einbruchsversuch in eine Villa überfallen und gefangen worden, während es seinem Komplizen, dem Schriftfeger Josef Wölter aus Mühlheim, gelungen ist, entkommen, hat nach seiner Verurteilung in der Kaiser Gerichtsverhandlung den Vorwand der Selbstmord eines Kaplans in München-Gladbach, dessen er bereits als völlig überführt galt, eingeliefert. Wie der Verbrechen angeht, ist er zusammen mit Wölter nachs nachs mit vorgehaltenen Kennzeichen in das Zimmer der Verhafteten eingedrungen. Sie haben dann die Ermordende überfallen und ermordet. Hahn gefand noch weiter ein, aufnehmen mit Wölter in acht Fällen maskiert in Häuser eingedrungen zu sein und die Bewohner mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe von Geld gezwungen zu haben. Unter den Handbillsverfallen befindet sich auch der auf der Sperrfahrendanten in München. Die anderen Verbrechen sind in Hannover, Minden, Hettelberg und anderen Städten verübt worden.

* (Zwischen Himmel und Erde.) Der Tourist Rothmeyer, ein Student der Theologie in Graz, der sich am Drehten dieartig vertiegen hatte, daß er sich nachwärts und rückwärts konnte, ist nach vieler Mühe gerettet worden. Rothmeyer hatte einen Tag und eine Nacht an einer freistehenden treitenden Felswand lehndn gebracht, ohne einen Felsen zu sich genommen zu haben. Gestern wurde der Student vom Tal aus bemerkt. Sofort wurde die Rettungsbaktion vom Gipfel des Drehtens aus eingeleitet, auf den man sich nach großer Mühe und Verwickeln geklettert hatte, mit der Absicht, von oben her den Verirrten zu retten. Er konnte sich mit seinen Kletterern nur schwer verständlich machen und jammerte erbärmlich, da er sehr unter der Hitze litt. Jeden Augenblick drohte ihm infolge seiner Mattigkeit der Wirtung. Die Rettung erfolgte schließlich durch ein Seil, an dem man Rothmeyer emporzog. In ganz erschöpftem Zustande wurde er in ein Spital gebracht und dort gelast.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Wetzlar.

Reklameteil.



Allewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Bitte recht schnell — ich muß zur Bahn!

Geben Sie mit doch sechs Schwachteln Fays rechte Sodener Mineral Pastillen. Wenn bitte keine Nachzahlung. Denn ich lege besonderen Wert auf die Güte der Pastillen, die aus dem Gemeinen Gellouellen stammen, die zu Kurzwecken gebraucht werden. Fays Sodener gehören zu meiner wichtigsten Ausrüstung, da man im läben Witterungswechsel bald durchdringendem Regen, bei Zugwind, immer ernke Erältungen zu gewärtigen hat und weil Fays rechte Sodener da als Vorbeugung und Wert alle gleich ideal sind. Besonders empfehle ich: Der Name „Fay“ und welcher Kontrollstempel mit amtlicher Bescheinigung des Bürgermeisters Amtes Bad Eoden a. L.

Um für die neuen Weihnachtsartikel Platz zu schaffen,
verkaufe ich vom 1.—15. September

einen größeren Posten gezeichneter,
angefangener und fertiger Handarbeiten
zur Hälfte des bisherigen Preises.

Friedr. Barth Nachf.
Inb.: Frau Friedr. Schmeißer.

Mehr. 1000 Ztr. Pflaumen, $\frac{3}{4}$ reif u. reif,
zu kaufen gesucht.

O. Richard Schumann, Landschaftsgärtner,
Obst- u. Kartoffelgeschäft, Sand 1, Telefon 426

Heute Sonnabend von 6 Uhr
an empfiehlt

ff. Thür. Rostbratwürste
O. Mohr, Fleischermeister,
Breite Straße 19.

Prima Rostfleisch,
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Rostfleischerei,
Ob. Breite Str. 4, Telefon 264.

**Goldsteiner
Zee-Butter-Erfaß**,
feinste Eigelb-Planken-Margarine,
ist im Geschmack und Aroma
unübertroffen.
 $\frac{1}{2}$ Pfd. 45 Pf. mit
mit 5 Proz. Rabatt.

Schweineeschmalz,
gar. rein, a Pfd. 75 Pf.,
empfiehlt
A. Speiser, Breite Strasse 13.

Schwed. Preiselbeeren
sind eingetroffen bei
Emil Wolff.

Möbel -Ausstattungen sowie Einzel-Möbel
in solider, moderner Ausführung
in grosser Auswahl billigst
Paul Pertz Tischlermeister
Breite Str. 3.

Herzogl. Baugewerkschule Holzwinden.
Erichel Hobbau Verpflegung- Tiefbau Direktor
1831 Anstalt u. Haarmann.
Bommeruntereicht 2. Floril. - Winteruntereicht 15. Oktober.
gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Sonntag den 31. d. M. steht wieder
eine Auswahl junger, schwerer, hoch-
tragender und guter fleischmildeuder

Rühe mit Kälbern,
schöner, hochtragender Färken und
 $\frac{1}{2}$ bis 1 jähriger Kälber
preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Mueheln. Tel. 39.

Von Sonnabend den 30.
d. M. ab stehen wieder große
Transporte
bester, hochtragender und
fleischmildeuder
Rühe u. Kalben
(Ostfriesen-Rasse), ferner $\frac{1}{2}$ und
1 jährige Kuh u. Bullenkälber
zur Zucht und Mast bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telefon 57.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11. h. $\frac{1}{2}$ 1 Uhr mittags.

Heimatmuseum
Geöffnet: Sonntags von 11-1
und Mittwochs von 3-5 Uhr

Hallo, Hallo,
was ist denn da schon wieder kaputt?
- Ach, dem kleinen Fröh sein
Sohlenboden. - Na, dann geh
mal gleich zu
Hermann Georg,
10 Preußerstraße 10,
der fertigt Korkime, Herren- und
Knaben-Anzüge und repariert sie
nur solchen Preisen.

Linoleum -Teppiche
-Stückware
-Vorleger
-Läufer vom Stück

ganz enorme Auswahl neuester Muster in allen
Massen bei billigsten Preisen.

Reste bis 4 Mtr. extra billig.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Wollen Sie gut und billig kaufen?

- 1 Posten genagelte Roßlederstiefel Gr. 27-80 51-85
2,90 3,50
- 1 Posten genagelte Rindboxstiefel Gr. 27-80 51-85
4,40 4,90
- 1 Posten Arbeitsstiefel starke, genag. Sohle, in Zug, 4,90
Schür und Schnalle
- 1 Posten Chrom-Chevreau-Herrenstiefel m. Lackkapp. 6,90
Gehfalten
- 1 Posten Chrom-Chevreau-Damenstiefel m. Lackkapp. 5,90
Derby
- 1 Posten Rindbox-Damenstiefel 7,25
- 1 Posten Damen-Pantoffeln 30 Pf.

Gebrüder Goldmann
Merseburg. Kleine Ritterstraße 12.

Früh eingetroffen:
wilde Kaninchen,
alte Rebhühner,
à Stück 90 Pf.,
empfiehlt **Emil Wolff.**

Prima billigen
Blumentohl
auf dem Rohmarkt.

Die Mode ist fertig
mit allem Neuesten, das sie für die
Wintersaison bieten wird Entzückende
Modelle zum Nachschneiden nach
Favorit-Schnitten enthält das
neue **Favorit-Moden-Album**
(nur 60 Pf.). Erhältlich bei
Marie Müller Nachf.,
M. Merker u. H. Sachse.
Grosse Auswahl in Sammeten, Seiden-
stoffen, Bändern und Chiffons

Luftbad

BelleVue, Berlin für naturgemäße
Gesundheitpflege e. B.
Nichtmtgl. Jahresf. 5 M., Monats-
karte 1 M., Tagesf. 15 Pf. Ausgabe
der Karten bei Wögel, Karlstr. 25.

Für Gastwirte!
Biergläser jeder Größe zum
Abändern des Glasrings
nimmt an
Wilh. Rössner, Zinngießmeister,
Na der Geißel 6.

Stempelkissen m. Jaloustedecke
Merkmal u. Kautschukstempel
für Behörden und Private
Patschatte,
Siegelmarken etc.
Lieferet
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirnstr. 7

Emaileschilder in allen Größen.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß
aus **H. Baar, Merseburg, Markt 8.**

**Schluss der
Anzeigen-Annahme**
für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auf-
traggeber bitten wir um
gefl. Beachtung dieser
Schlusszeit.
Größere Anzeigen
wolle man am Tage vorher
aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir
mit, daß
die Expedition von abds.
 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des **Merzb. Correspondent.**

Nichts Alltägliches

ist in mandern Hause, obwohl hier Kaffee
stets vorrätig gehalten wird, der Genuss dieses
herrlichen Kraftgetränks. Gewiß ist edler Kaffee
würdig und geeignet, einen Festtag zu ver-
schönen; und doch ist es falsch, sich etwa nur
Sonntags eine Tasse davon zu gestalten. Hat
er doch längst aufgehört, teurer zu sein als die
Alltagsgetränke, denen er zudem noch vorge-
zogen werden muß, weil er sehr viel gesünder
und beförmlicher ist. Wer

Reichards

-Kaffee einmal versuchsweise in seine tägliche
Kostfolge eingefügt hat, wird mit Vergnügen
gewahren, daß es für sein körperliches Wohl
wie für seine Wirtschaftstasse nur von Vorteil
ist. Vertauf zu Berlin der Fabrik an Private
in Merseburg bei:

Frau Hoffmann, Gotthardtstr. 12.

Deutschland.

(Die preussische Regierung und die innere Kolonisation.) Die „Königliche Zeitung“ hat eine Zuschrift aus „Krefen der preussischen Staatsregierung“ veröffentlicht, die einige sachliche Vorschläge zur Förderung der inneren Kolonisation enthält. So wird eine Abänderung des Liegenchaftsrechts empfohlen. Ein wirksames Parzellierungsgesetz werde auf die Dauer nicht zu umgehen sein; in diesem Gesetze müsse auch der Verkauf von Bauernstellen durch den Grundbesitzstiftung verboten werden. Ferner wird eine Beschränkung der Fideikommissbestimmungen vorgeschlagen. Das kommende Fideikommissgesetz werde das ganze Verbot neuer Fideikommissen, die wesentlich aus Geld land bestehen, enthalten müssen. Schließlich werde auch das Entgeltungserzucht weiter ausgebaut werden müssen. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist außerordentlich überreicht darüber, daß ein Mitglied der preussischen Staatsregierung derartige Vorschläge macht. Sie hat, wie sie schreibt, ein besonderes Interesse an der Frage, was in solchen Kreisen der preussischen Regierung diese Zuschrift an die „Königliche Zeitung“ kamme. Bisher sei es nicht üblich gewesen, derartige befehlige Gedanken auf solchem Wege der Öffentlichkeit zu unterbreiten. — Wir wollen abwarten, ob der preussische Landwirtschaftsminister oder eine höhere Instanz der indirekten Verwaltung der „Deutschen Tageszeitung“, nach dem Verfasser zu urteilen, nachkommen wird. Wenn das erstens aus dem Mangel der „Deutschen Tageszeitung“, wie unangenehm für diese Gedanken sind, obgleich sie sie nebsthaft und unklar nennt.

(Seine Erlebnisse und Erfahrungen von der Wahl in Ragnit-Pillkallen) erzählt einer der Danziger Studenten, die als Wahlhelfer mitgemischt hatten, in der „Danziger Zeitung“. Er heißt darin: „Daß der konterwärtige Stimmenverlust nicht ausreichte, um eine Stichwahl herbeizuführen, lag an dem Terrorismus der Konterwärtigen, die auf dem Lande wieder alles verjagt hatten, um die Wähler einzuschüchtern. Soweit dem Zentralbureau bekannt geworden ist, sind überall die neuen amtlichen Wahlurnen zur Verwendung gelangt. Dennoch hatten die liberalen Wahlhelfer in den großen Gutsbezirken all gemein den Eindruck, als ob die Arbeiter nicht an den gewöhnlichen Charakter der Wahl glaubten. Sie schienen unter dem Eindruck zu stehen, daß der Herr doch erfahren würde, was sie ihre Stimme gegeben hätte. Auch dieses Mal wurden die Arbeiter in geschlossener Kolonne mit dem Fingerring an der Spitze an den Wahlstisch geführt. Bei dem Wahlgang wurden seitens der liberalen Vertrauensmänner lebhaft Proteste über brodatige Unregelmäßigkeiten laut. Der konterwärtige Wahlvorstand hat aber, wie bis jetzt bekannt ist, keinen dieser Proteste zu Protokoll genommen, sondern

die Einprüche in nicht immer höflicher Form zurückgewiesen. In einem Fall wurde sogar mit dem Verdammnis gedroht.“ — Der nationalliberale Wahlanschlag hat übrigens bereits mitgeteilt, daß er wegen schwerer Wahlbeeinträchtigungen gegen die Wahlproteste einlegen werde. Es ist dies jenes übliche bei störenden Wahlen!

(Ausdehnung des Hansabundes.) Die Einwirkung der Dagepartei des Hansabundes macht erfreulicherweise weitere Fortschritte. Im Laufe der letzten drei Wochen sind 33 neue Vertrauensmänner geworden worden. Ferner erklärte eine größere Anzahl von Vereinen ihren Beitritt; zu unter anderem: Verein der Holzhandwerker für das Harzgebiet, Blankenburg a. H., Vereinigung Deutscher Judenwarenen- und Schokoladen-Fabrikanten a. B., Würzburg, Tagelose Fabrikantenverband, Krefeld, Verein deutscher Kinematographen Unterehrer, Sektion Nürnberg, Ostpreussischer Jugendverband Deutscher Müller in Brandenburg, Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Straßburg i. E., Bund der Berliner Grundbesitzer-Vereine, Verein der am Samhandel beteiligten Kaufleute, Stettin, Schutzvereinigungen gegen Kreditmissbrauch Hamburg, Vereinigung der Industriellen von Mannheim, Zanduzschlaken und Waldhof, Stettiner Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler, Verein der Kleiner Kaufleute, Verein Kaufm. Handelsvertreter zu Bremen.

(Aus Anlaß des demnächstigen Zusammentritts der Reichstages liberaler Parteigruppen.) Die Reichstags liberaler Parteigruppen wird die Provinzial-Verbandsversammlung der „Danziger Zeitung“ die Frage auf, was der Reichstags liberaler Parteigruppen bisher für seine Entwicklung und für die fortschrittliche Volkspartei getan habe. Er meint, in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse könnten die führenden Männer mit dem im ersten Jahre der Existenz zufrieden sein: „Im vorigen Jahre fand die Gründung der Partei statt. Seitdem haben 4000 Mitglieder sich gewonnen zur Arbeit und für die fortschrittliche Volkspartei. Bei den Landtags- und Reichstagsversammlungen hat der Reichstags liberaler Parteigruppen nach besten Kräften für die Partei gearbeitet. So meinen wir, muß heute ein Gefühl der Zufriedenheit und Freude bei allen Liberalen zum Ausdruck kommen. Manche Zweifel gelten als überwinden, und dessen sind wir gewiss, daß die nächsten Tagung Mittel und Wege zu finden wissen wird, wie es weiter antwortet und vorwärts gehen soll.“

(Die Kirche und die Weibels Bestimmung.) Beim Verleumdung des Weibels haben die Glöcker der Kirche und die Weibels Bestimmung. Die demokratische Partei hatten dazu bemerkt: „Seltener hat eine Kirche sozial Religion betätigt, als die Kirche St. Jakob in dem Glöckerland an diesem Sonntag, da Weibel die Kirche suchte.“ Die „Königliche Zeitung“ hatte sich an die „Königliche Zeitung“ geschrieben. Der Präsident der Kirchensynode, Herr Weibel, teilte ihm mit, daß man in Kirchengesellschaft und bürgerliches Gelächter untergebe und das Grabschloß Weibels von sozialdemokratischer Seite, wohl im Einverständnis mit dem amtierenden Organisationskomitee, betitelt worden sei.

(Sozialdemokratischer Parteitag und Steuerfragen.) Im Vorwärts veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Hoch eine Artikelserie über die Aufgaben des diesjährigen Parteitages der Sozialdemokratie. Er verlangt in der Einleitung, daß der Parteitag die Beschlüsse der Reichstags liberaler Parteigruppen in dem eigenen Reiches und dadurch mande Auseinandersetzung der Genossen untereinander erheben könne. Er kommt zunächst zu dem Ergebnis: „Die Weibels sind nicht auf einem Umwege zu Fall zu bringen — weder durch die Verneinerung noch durch die Aufhebung der Weibels. Vielmehr haben wir die Kampfbahn gegen den Militarismus selbst mit einem Nachdruck auf ferne zu führen.“ Darüber, inwiefern die Sozialdemokratie für Weibels eintreten könne, ohne den Kampf gegen den Militarismus abzugeben, will Abg. Hoch in einem nächsten Artikel schreiben.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Aug. Infolge Flußvergiftung ist der Gutsbesitzer Schaaß im nahen Zichortau nach kurzem, schmerzvollem Krankenlager verstorben. Er hatte sich durch eine roßtignige Nagel eine unbedeutende Handverletzung zugezogen.

† Camburg, 28. Aug. In Döhlen brannte die mit Stroh gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Arno Baum bis auf die Grundmauern nieder. Das vierstörige Gebäude des Besitzers und sein gleichartiger Spielplatz hatten mit Zündhölzern gespielt und den Brand veranlaßt.

† Magdeburg, 28. Aug. Ein orkanartiger Sturm, der von Gewitter, Regen und heftigem Hagelschlag begleitet war, suchte am Sonntagabend einen großen Teil der Altmark heim. Von Elbe an der Mitte wird gemeldet, daß der Sturm starke Bäume aus der Erde griffen hat. Obst, Gemüse, Hopfen und die auf dem Felde noch stehenden Getreide- und Weizengarben haben unter dem Hagelschlag schwer gelitten. In Genthin fuhr ein kalter Schlag in die Scheune des Besitzers Schloß. Bei dem Orte Weichau wurden die Telegraphen- und Telegrappensetzungen zerstört. Ein Blitzstrahl traf das Grundstück des Mühlenselbstbesitzer Ulrich in Drewß, Woburnhaus, Stalling und Scheune wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Mit größter Mühe gelang es, das Dreifachschindenhäus und die Mühle zu retten.

† Bad Elster, 28. Aug. In der nächsten Umgebung des Ort durch schickstes Herbstwetter ausgezeichneten Elstertal sind vom 30. August bis 23. September Wanderer statt. Die Bäderdirektion plant aus diesem Anlaß auch für den September noch größere Veranstaltungen. Das langerehnter schon weiter dürfte sicher noch viele zu einem Abenteuertag locken. Für die vom 1. September ab hier eintreffenden Fremden wird nur noch halbe Portio; bei gleichem Tage sind auch die Bäder um 20 - 25 Proz.

Der stille See.

Roman von S. Courty-Mahler.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Ruth selbst griff ein anderes Thema auf, was selten bei ihr geschah. „Wart du bei deinen Verwandten?“ „Ja, ich möchte eben von ihnen.“ „Ich bin heute einen Besuch schuldig und will morgen zu dir gehen.“ „Er wird sich nervös über das Haar. Dann sagte er unbedacht: „Berühme diesen Besuch lieber einige Tage, Ruth. Silbe ist nicht in der Stimmung, Besuche zu empfangen.“ „Sie ist doch nicht krank?“ „Nein, Silbe — nicht — aber Kracht.“ „Kracht? So schneid? Es ist doch nichts Ernstes?“ „Er machte ein ungeschickliches Gesicht. Sie merkte es und wollte ablenken. Da trat er dicht neben ihren Stuhl.“ „Dir will ich nichts vorhalten, Ruth. Nicht wahr, wir wollen — immer ehrlich zueinander sein? Und deiner Diskretion bin ich sicher. Also — du brauchst dir um das Können an Silbes Kochkunst den Kopf nicht zu zerbrechen. Die Kochkunst wird nicht stattfinden.“ „Nicht stattfinden? Du meinst, sie wird wegen Krachts Krankheit ausfallen?“ „So soll es vorläufig vor den Leuten heißen. In der Wahrheit: Kracht und Silbe haben sich entlobt. Warum? Ich weiß es selbst nicht genau. Laß das ist es.“ „Ruth, ich eine Weile stumm vor dich bin. Dann sagte sie ängstlich: „Ist das unabänderlich?“ „Ja.“ „Du achte, Kracht und Silbe haben sich aus Liebe aufzusammengefunden?“ „Und du meinst, dann wäre eine Entlohnung unmöglich.“ „Benignitäts unüberhörlich.“ „Nun, dann will ich dir auch noch verraten, daß Silbe Kracht nie geliebt hat. Er sie wohl — aber sie nicht ihn.“ „Ruth sah zum Fenster hinaus und sagte die Hände fest ineinander. Sie mochte Silbe nicht leiden, aber jetzt reiste sich in ihrem Herzen ein Gefühl neuartig aus Mitleid und Bewunderung über sie. Silbe liebte Kracht nicht und hatte wohl dessen Bewunderung angenommen, weil er eine glänzende Partie war. Und nun? Sollte sie einsehen, daß es zu schwer war, ihm ohne Liebe anzugehören?

Sie beschloß den Mut sich frei zu machen, trotzdem die Hochzeit schon zu nahe bevorstand. — Und nach ein andern Gefühl stieg in Ruth auf, etwas ins Reich. Ach, wenn sie doch auch gleich wie Silbe, von ihrer Verbindung mit Hans Nochs zurücktreten könnte! Welch eine Wohlfahrt mühte es sein, legen zu dürfen: ich will nicht. — Sie mußte wollen, sie hatte eine schwere Pflicht auf sich genommen und würde sie erfüllen, nicht, ob sie schwer oder leicht erschien. Hans Nochs betrachtete Ruth von der Seite. Er bemerkte den innenden Zug in ihrem Gesicht. Woran mochte sie denken? Was sie Vergleiche zwischen sich und Silbe. Wollte sie sich nicht auch dem ungeschicklichen Manne zu eigen machen, anderen Anlaß geben? Oder lastete doch des Vaters Wille wie ein heimlicher Zwang auf ihr? Prüfend betrachtete er die reine Linie ihres Profils. Sein Blick glitt über die ganze schlank Erscheinung. So schön und blendend wie Silbe war Ruth freilich nicht, aber es lag doch eine edle wohltuende Harmonie über ihrer Persönlichkeit. Die Farben ihrer Toilette waren immer stimmungsvoll. Man hatte stets das Gefühl, so und nicht anders müßte sie sich kleiden. Ihre Ansätze hatten immer etwas Eigenartiges, Besonderes. Hans Nochs konnte sich nicht klar werden, worin das Besondere lag. Der Anzug entsprach der herrlichen Mode, und doch war er anders als bei anderen Damen. Und die stille Anmut ihrer Bewegungen gab ihr trotz ihrer nichteren Gelassenheit ein heimliches Gehege. Wenn er nur ihren Augen diesen stillen insolenten oder verschleierte Ausdruck hätte nehmen können! Dann hätte sie ihm viel helfen geteilt. — „Wann denkst du, Ruth?“ fragte er plötzlich. „Wann sollte ich antworten. So hier habe ich sie in ihre Gedanken eingeschlossen, daß sie keine Gegenwart vermissen hatte.“ „An mein Köstüm — ich hatte es schon bestellt.“ sagte sie verwirrt. „An ärgerlicher Ausdruck trat in sein Gesicht. Wenn er doch angesehen wollte, immer wieder nach Geist oder erwiderte sie sich. Er mußte doch nun endlich wissen, daß es vergeblich war.“ „Das macht dir bei der ganzen traurigen Angelegenheit wohl die meisten Kopfschmerzen?“ sagte er ironisch. „Ihre Lippen zuckten leise.“ „Sobald ich mich mit in Erwägung gezogen werden.“ erwiderte sie kühl. „Vielleicht kommt dir das Köstüm bei einer anderen Gelegenheit her.“ „Ein Ton war ironisch. Sie sah ihn einen Moment an und wandte sich dann ab. Ein leises, schattenhaftes

Lächeln umspielte ihre Lippen. Er bemerkte es jedoch nicht. Ein minutenlanges Schweigen entstand. Endlich raffte sich Hans Nochs auf aus seiner Verwirrung. „Ich soll dir einen Gruß von Frau bestellen.“ „Danke dir. Wenn du zu ihm gehst, erwidere ihn und sage ihm, daß ich ihm gute Besten wünsche. Ist er wirklich ernstlich krank?“ „Ja — es werden Wochen vergehen, bis er geheilt ist.“ „Du bewachst aber, bitte, strenge Diskretion über alles, was ich dir sagte.“ „Selbstverständlich.“ „Er wachte, daß er sich auf ihr Wort verlassen konnte. Das sie wahrhaftig und aufrichtig war, hatte er schon oft erprobt. — Namenpost kam heraus, um Hans Nochs zu begrüßen. Das Gespräch wurde allgemein. Als Hans Nochs im Wagen saß, um nach Nochsberg zurückzufahren, holte er das Buch, welches er von Ruth geliehen hatte, hervor. Ehe er zu lesen begann, sah er eine Weile auf das Titelblatt nieder. „Der stille See von Hans Hofmar.“ Der Autor wurde in der Kritik, die Hans Nochs gelesen hatte, ein junger Anfänger genannt, der viel geliebte Eigenart besaß, und ihm wurde eine große Zukunft prophezeit. Hans Nochs begann zu lesen. Die Verfasserin stellte ihn ungemein. Die Sprache war original und gewöhnlich, die Charaktere in markanten Zügen gezeichnet und mit einem Verständnis für das ungeschickliche ausgestattet. Im Mittelpunkt der Handlung stand ein Weib, welches ihm bekannt und vertraut erschien, ohne daß er es hätte mit einer Frau seiner Bekanntschaft vergleichen können. Ein stiller, tiefangelegter Frauenscharakter, der in ernste innere Konflikte verwickelt wurde und mit dem Kampf mit einem überwärtigen Gefühl aufnahm. Diese Frau war mit einem stillen See besessen, dessen Oberfläche glatt und ruhig blieb, während in der Tiefe feindliche Gewalten miteinander rangen. Kerlen lagen auf dem Grund, und niemand anchte den Reichtum, der sich vor allen Augen verbargte. Hans Nochs las das Buch bis in Ende durch, als er in Nochsberg angelangt war, in seinem Zimmer saß. Es lag ihm nicht los. Als er bis zum Schluß gekommen war, legte er es sinnend beiseite. „Ob es wohl solche Frauen gibt? Ob der Autor jemals einer solchen Gestalt begegnet ist? Nein — das ist das Ideal seiner Dichtertätigkeit. So hat sich der Verfasser wohl das Weib geträumt, nach dem seine Seele verlangt.“ Hans Nochs verlor sich selbst in Träume. Sein Herz war jetzt verwirrt. (Fortsetzung folgt.)

Wolger. Wohnungen sind im September in großer Anzahl und gegen geringe Vergütung zu haben.

† Heiligabend, 29. Aug. Zu der Verhaftung des Telegraphenbauers Rigau hier wegen Unerschlagung wird noch mitgeteilt: Die Untersuchungen in Rigau sind nun abgeschlossen. Rigau wird nach den bisherigen Feststellungen 20000 Mark Rigau war in den letzten Jahren als Telegraphenbauarbeiter tätig und hatte als solcher den Bau und die Unterhaltung der Telegraphen- und Fernleitungen zu leisten. In dieser Eigenschaft stellte er Rechnungen auf die Namen von Handwerkern aus, die gar nicht existierten, und über Arbeiten, die gar nicht ausgeführt worden waren. Auf Grund dieser gefälschten Rechnungen, die er mit falschen Quittungen nachsog, erhielt er von der Postkasse größere und kleinere Gelbeträge ausgezahlt. Die Untersuchungen gingen im Jahre 1903 mit 5 Mark an; durch den Erfolg ermutigt, unterschlug R. immer größere Beträge bis zur Höhe von je 200 bis 300 Mark. Die Feststellungen wurden durch den Rechnungsjahr in Berlin aufgedeckt.

Zumutungen in Böhmen.

Zu dem Artikel „Zumutungen in Böhmen“ sendet Rektor König der „S. Jg.“ folgendes Schreiben: „Es trifft nicht zu, wenn behauptet wird, den Kindern sei eine Strafe angedroht worden, falls sie sich am Gemeindefest betätigen würden. Wohl sind die Kinder vor dem Besuch eindringlich gewarnt worden; denn die Schule kann der Verheerung der Jugend durch die Sozialdemokratie nicht gleichgültig zuschauen. Aber die Folgen des Besuches treffen nicht die Kinder, sondern die Eltern. Denn es ist nicht einzusehen, weshalb die Kinder übermäßig gelohnt werden sollen. Gewisse Stipendien auf Kosten der Kinder von Sozialdemokraten zurückzahlen sollten. Hier heißt es einfach: Das Hemd ist mir näher als der Rock.“

Die Bestrafung der Kinder ist also nicht wegen der Teilnahme am Feste, sondern wegen Unfugs geschehen, den die Jugend auf Veranstaltung gewisserloser Agitatoren verübte und häufig hinausfuhr. Dem Schüler insbesondere die Lehrerschaft zu verhöhnen. Die Schule hat nicht blos das Recht, sondern geradezu die Pflicht, die Kinder auch außerhalb der Unterrichtszeit zu Anstand und guten Sitten anzuhalten und nötigenfalls Verweisungen zu erteilen. Übrigens ist die Strafe eine so geringe gewesen, daß es unerschöpflich ist, wie der Elterndeckel einer empfindlichen Nadeln rufen kann. Gewiss ist kein Mensch in mein Amtszimmer eingedrungen. Ferner ist die Polizei in ruhiger Weise vorgegangen, daß den beiden Beamten nur volles Loß gezollt werden kann. Der Säbel blieb ruhig in der Scheide stecken.

Daß die Sache für die Teilnahme ein gerichtliches Nachspiel haben wird, versteht sich von selbst.“

Merseburg und Umgegend.

29. August.

Partielle Sonnenfinsternis. Am 31. August wird die dritte diesjährige Finsternis stattfinden, doch gleich den beiden am 22. März und 6. April vorangegangenen und gleich den beiden am 15. und 30. September noch folgenden Verfinsternungen in unserer Gegend unvollständig bleiben. Es ist eine partielle Sonnenfinsternis, der Beginn ist am 31. August, nachmittags, ihre Mitte auf 10 Uhr 22,5 Min. und ihr Ende auf 10 Uhr 42,4 Min. nachmittags. Die größte Verfinsternung beträgt in Teilen des Sonnendurchmessers nur 0,152. Sichtbar ist die Finsternis an der nordöstlichen Küste Nordamerikas und in Grönland.

Verständigung des ruhebedingenden Arms. Es ist beschlossene, im Rahmen der Punkte zur Feuerordnung, welche eine Feuerordnung der Bestimmungen über das Gasmischgerätee, die kinematographischen und phonographischen Vorführungen und die sogenannten Hummelplage vornehmen soll, auch eine gezielte Handhabung gegen ruhebedingenden Arm durch Aufstufungen zu schaffen. Eine Ruheordnung allein über den Schluß der Ruhebedingenden nachgeordneten Vorkehrungen ist bisher nicht als ausreichender Grund angesehen worden, um dem Eigentümer des Grundstücks, von dem das Geräusch ausgeht, dieses zu verbieten. Die Feuerordnung soll nun eine Bestimmung erhalten, durch die die Ortspolizeibehörden ermächtigt werden, Veranlassungen von Aufstufungen in unteren Stockwerken oder an anderen öffentlichen Orten zu untersagen, wenn dadurch die Nachbarschaft erheblich belästigt wird.

Der Lehrerverband der Provinz Sachsen fällt, wie schon kurz gemeldet wurde, in der Zeit vom 1. - 4. Oktober d. J. in Weiskirchen seine 41. Hauptversammlung ab. Die Vertreterversammlung wird am 1. Oktober, nachmittags etwa von 4 Uhr ab, stattfinden. Für die beiden Hauptveranstaltungen am 2. und 3. Oktober sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: 1. Die Erziehungsbedingungen vor hundert Jahren und ihr Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturbewegung. (Prof. Braun-Münster). 2. Die Notwendigkeit einer Revision der Allgemeinen Bestimmungen. (Rektor Wipac-Witten). 3. Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräuflichung und wie ist ihr zu begegnen? (Rektor W. Schmidt-Merschleben). 4. Unsere Stellung zur deutschen Orthographie. (Lehrer Fr. Müller-Stendal).

Merseburger Überlandbahnen-Attien-Gesellschaft. Wie von unzähliger Seite mitgeteilt wird, ist der Merseburger Überlandbahnen-Attien-Gesellschaft das Grundstück für die Kleinbahn von Merseburg nach Wücheln erteilt worden. Die Gesellschaft wurde zu dem Antrag hierauf gedrängt, weil sich unter den vielen Grundbesitzern, deren Grundstücke für den Bau der Bahn notwendig wären, einzelne fanden, welche ganz ungewöhnliche Forderungen stellten, oder schlichter gesagt, auf andere Weise Schmiergelder zu beziehen. In solchen Fällen ist man die Bahn durch das bestmögliche Recht in den Stand gesetzt, zur Entgegnung des nötigen Grund und Bodens zu schreiben, wobei absondern der zahlende Gegenstand bedürftig festgelegt wird. Im Interesse der baldigen, ungehinderten Fertigstellung der Bahn, die von großen wirtschaftlichen Vorteilen für das ganze Gebiet ist, kann aber nur erreicht werden, daß bei den endgültigen Grundbesitzerverhandlungen die Besitzer nach jeder Richtung hin das möglichste Entgegenkommen zeigen. Jedenfalls muß damit gerechnet werden, daß unangemessene Forderungen unterbleiben, damit die Anwendung

des Enteignungsrechtes, welches meistens für den Grundbesitzer über das Enteignungsrecht, nämlich und das durch eine rasche und glatte Durchführung des Bahnbauens nicht erwirkt wird. Hierzu sollten alle Einseitigen beitragen, die in der Lage sind, die weitreichende Bedeutung dieses Vorhabenstrebens, an welchem auch Einheimische beteiligt und interessiert sind, zu erkennen. Erfolgreich für das junge Unternehmen ist es, daß derselben aus der Großindustrie des Gebietes jetzt schon reges Interesse zugehend wird und daß aus dem Bedürfnis heraus eine Erweiterungsfreude nach Großkann, abgesehen von Frankeben, beantragt worden ist. Bekanntlich bezieht sich die Kleinbahn-Attien-Gesellschaft, zu welcher die Herren Leonhardi und Meißel gehören, durch die Einrichtung der neuen Grube. Bista bei Kanna weiter aus Ebenbüchel sind auch die Fabrikationsanlagen der Stickstoff-Gesellschaft Frankeben geplant. Durch die Verlegung des gesamten Verwaltungsapparates dieser und der bestehenden großen Betriebe nach Großkanna ist ein unwahrscheinliches nach direktem Anschluß an die Straßenbahn nach Merseburg bzw. Wücheln entstanden. Die Verhandlungen zwischen den Interessenten und der Überlandbahnen-Attien-Gesellschaft über zu leistende Beiträge bzw. Garantien sind soweit geblieben, daß die Fertigstellung der Anschlussstrecke in Länge von drei Kilometern außer Frage steht. Mit der Einrichtung der größeren Sammelbauten, Staatsbahnhöfen, Dampfsägen, etc. wird wegen der Grundstücksbeschreibungen, wie erbracht, alle Schwierigkeiten zu Ende geführt werden können, noch in diesem Jahre begonnen werden. Gleichzeitig wird alsdann auch die Eisenbahndirektion mit der Unterführung der Weisenfelder Straße beginnen. Im Frühjahr wird ebensamt mit der Herstellung des Bahnhofs angefangen und sollen die Arbeiten alsdann in beschleunigter Weise, daß im Sommer 1914 der Betrieb eröffnet werden kann.

Von einem Handwagen überfahren wurde gestern nachmittag in der Weisenfelder Straße ein unfähiger Knecht, der in der Johannisstraße wohnt. Da der Wagen schwer beladen war, trug der Junge ziemlich schwere Verletzungen an dem einen Beine davon. Er wurde mit einem Notverband versehen und dann in die elterliche Wohnung geschafft.

Die Freiheit einzelner Radfahrer kennt oft wirklich keine Grenzen. Borgestern fuhr, wie man uns schreibt, kurz nach 5 Uhr morgens ein Radfahrer, jedenfalls von einem umliegenden Dorf kommend, auf dem Bürgersteig der Gottthardstraße. Ein anderer Arbeiter, dem diese Freiheit doch etwas zu arg war, stellte den Radfahrer deshalb zur Rede, mußte aber dafür eine gemeine Redensart einstecken, während dieser ruhig seine Fahrt auf dem Bürgersteig fortsetzte. Polizei ist ja leider um diese Zeit nicht zur Stelle. Auch mit der Beleuchtung der Fahrgasse hapert es sehr oft und nicht scharf genug kann bei den wieder abnehmenden Tagesstunden dagegen eingeschritten werden. Unsere Exzellenz möge hierauf besonders achten und jeden ohne weiteres zur Anzeile bringen. Das erfordert ein ordnungsmäßig geregelter Verkehr. Nicht das aber, was folgt, vorgegangen werden. An demselben Tage begegnete mir auf der Hallischen Str. ein fliegendes Auto mit 12 fliegenden 8 und 9 Uhr abends, und zwar ohne Licht. Ein Polizeigerant grüßte stramm den Insassen, schritt aber nicht ein wegen der fehlenden Beleuchtung. Etwa fünf Minuten später kam auf derselben Straße ein Radfahrer ohne Laterne gefahren. Dieser wurde angehalten und zur Anzeile gebracht. Wo bleibt da der preussische Grundsat: Jeder Breuche ist vor dem Gesetze gleich!

Der als vermisst gemeldete Sohn des Produktisten Sch. in Köhlbörden hat sich gestern nachmittags in der elterlichen Wohnung wieder eingefunden. Die Ursache seines Fernbleibens konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Theater. Am Sonnabend finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags und neu geht zu ganz kleinen Preisen das Rindermärchen. Abends um 8 Uhr und 9 Uhr abends in der letzten Vorstellung die Novität „Puppen“ gegeben. — Rudolf Dellinger's geregelte Verette „Don Cesar“ ist auf Sonntag angelegt und erreicht damit die diesjährige Sommerzeit ihr Ende.

Aus grauer Vorzeit.

Durch gewaltige Kistfräfte und Maschinen — zum Beispiel den Dampfbagger usw. — ist es der Natur möglich, das Innere unserer Erde tief freizulegen und durch zu Tage geförderte Funde nicht in unsere teils noch sehr dunkle Vorgeschichte oder Urgeschichte zu bringen. Wir wissen durch diese heute, daß nicht Mammut, Riesenbär, Riesenbison, Wildpferd, Reuther, Schölnbär, Marmotier, Pleistozän, Pleistozän, Pleistozän, Pleistozän usw. in den verschiedensten Epochen unsere Gegend besetzten. Aber auch unsere Menschheitsgeschichte hat in ihrer Erdentis große Siege und Fortschritte zu verzeichnen. Noch vor 30 Jahren gab es Leute, die es als Hingebild bezeichneten, daß einst der Mensch der Steinzeit in unserer Gegend gelebt und sich als Waffe und Werkzeug nur des einfachen handlichen Feuersteins bedient haben sollte. Heute sieht es anders, da viele tausend Funde von Steinwerkzeugen usw. als Zeugen ein-nur zu beredte Sprache reden. Anfangs durch Vorforscher gefördert, bildet sich jetzt die Vorchichtforschung an akademisch gelehrten Wissenschaft aus. Es läßt sich durch die Funde nachweisen, daß Waffen, Werkzeuge und anderes erst mühsam schrittweise vom Urmenschen erfunden wurden und diese primitivsten Erzeugnisse durch die späteren Generationen mit der fortschreitenden Kultur verbessert bzw. durch Metalle ersetzt wurden. Einen recht interessanten Beweis für die einfache Wohn- und Lebensweise unserer Vorfahren liefert ein Fund, der beim letzten Umbau des alten Rathauses — also inmitten der Stadt — freigelegt wurde. Um ihn nicht vollständig und abgeteilt wieder verschwinden zu lassen, finden diese Zeilen einem verehrten Freunde gewidmet, der bereits in bausenswerter Weise für photographische Aufnahmen des Fundes sorgte und so der Heimatstunde erhielt.

Im südlichen Giebel wird hinter dem alten Rathaus ein Raum für die neue Rathauskassette ausgedacht. Sieht man also an der Erde der Straße und blickt nach Norden über das Rückenfundament hinweg, so sieht man eine zentrale, ca. 3 Meter hohe Erdbank, über einer Lauerstein, ein Profil der Erde vor sich. In der Oberfläche liegt eine ca. 30 Zentimeter hohe Schicht, welche durch ein Profil ist, bestehend aus Erde, Stein, Sand usw., also bereits verwittert ist. Unter dieser liegt dann in unerbittlichen Umlaufe eine reine Schmelzschicht, die aber auch wellenförmig teils mit Kies, rotem Lehm und sowie einer 35 Zentimeter starken grünen Tonader durchsetzt ist. Stark bunzelige eisenhaltige Sandebenen geben dem Profil ein farbenprächtiges anwachsendes Aussehen und beweisen, daß sie sedimentär, d. h. durch Wasser abgelagert wurden. Eine in der Mitte der Erdbank sehen wir von der Oberfläche an eine ca. 125 Zentimeter tiefe Grube eingegraben. Die Grube ist trichterförmig, also an der Oberfläche 1 Meter weit, mündet sie an der Sohle 2 Meter, erweiterter sich also nach unten. Etwa 155 Zentimeter vom oberen Rande der Grube befindet sich noch eine zweite zweite Grube, die an der Oberfläche 65 Zentimeter, an der unteren Sohle 180 Zentimeter weit. Die Tiefe beträgt nur 42 Zentimeter, da dieselbe abnehmend erst ansteigt, aber beim Weitergehen sich noch bedeutend vertieft hätte.

Viele umschließbaren Herdgruben lagen uns, daß einst in ihnen der vorgeschichtliche Mensch seine Speisen zubereitete, also hier gekochte war. Sie zeigen ihren einstigen Zweck dadurch an, daß sie mit Kohlen und großen tiefschwarzen Holzschmelzen stark durchsetzt resp. angefüllt sind. Die Kohlstufe der damaligen Zeit — und das dürfte unsere heutigen Hausfrauen interessieren — war sehr einfach. Nachdem in einem eben ausgegrabenen „Kochloch“ ein hartes Feuer entzündet war, wurden in diesem Steine erhitzt. Die glühend heißen Steine wurden in die heiße Mische gegeben, mit grünen Blättern belegt, hierauf kam dann das zubereitete Stück Wildpret oder Fleisch, über dieses wieder Blätter und heiße Steine, Mische und schließlich feilgetamelte Erde oben auf. Nun ließ der „Kocher“ die Mische nach Alter und Beschaffenheit bestimmte Zeit sich selbst überlassen, um danach ausgegraben und verzehrt zu werden. Wir sehen also in der neuen Kohlstufe der Jetztzeit nur das alte Verfahren verbessert wieder aufleben! Auch die Chronographie lehrt noch heute, daß in gleicher Weise die Sannonen ihre Speisen zubereiten und so hatte Gelegenheit, ein Stück Speise nach dieser Zubereitung von ihnen zu essen, was sehr appetitlich und schmackhaft war! Es ist somit Gelegenheit für unsere Hausfrauen geboten, sich leicht und bequem ein „Schulbeispiel“ der antiken Kochkunst am alten Rathaus ansehen zu können.

Das Ufer der Merseburger erblüht sich aus den Funden, die aus ihnen etwa noch gemacht werden. Welche daher eine recht sorgfältige Prüfung resp. Ausgrabung nach dieser Richtung hin vorgenommen werden, kann wäre der Zweck dieser Zeilen — der Heimatforschung zu dienen — erreicht.

Die Messungen ergaben und die stark nach der Grube und nach Osten zu abfallenden Abhängen des Uferbodens zeigen, befinden sich Herdgruben nicht auf erhöhtem Gelände, in der Nähe des damals quellensare gute und notwendige Trinkwasser darbietend.

Anweit der Herdgruben sind natürlich die notwendig mit Schutt und Schutt bedeckten Stellen zu berücksichtigen und diese nicht — wie auch jetzt — freigelegt sind.

Mensch, 27. Aug. Es ist eine unzulängliche Tatsache, daß durch die energische und nachdrücklich ausgeführte Jagdbewehrung dem Unfug des Freiretens und anderer Wildbeere Einhalt getan worden ist. Leider überwindet bei gewissen Charakteren der Hang und die Rechenhaftigkeit zur Wildbeere bisweilen die Furcht abgesehen und bestraft zu werden, so daß, wie es zu Ulms Zeiten war, auch jetzt noch geübt wird, denn vor kurzem wurde auch im hiesigen Jagdgelände wieder einmal nachts gewildert, indem drei Jagdgeschüsse in der Flur vernommen wurden. Der starke Nebel, der es nicht einmal ermöglicht, hundert Schritt weit zu sehen, war den Wilderern günstig, so daß sie trotz der unternommenen Verfolgung entkamen.

3. August, 29. Aug. Schwarberbrante sich gestern nachmittag der 12-jährige Sohn des Hirtin Andersohn von hier an der Hochspannungsleitung der Überlandzentrale Stöbnitz. Der Junge war an einem Wapfen zwischen hier und Göltschitz emporgelakert und hatte sich beim Verlassen der Leitung den linken Arm verbrannt, ebenso die Kopfhaut. Der rechte Arm ist gelähmt. Der Junge wurde nach Anlegung eines Notverbandes sofort einem Arzte in Merseburg zugeführt, der die Aufnahme in das Krankenhaus anordnete. Bemerkenswert ist, daß der Dreißlerer wiederholt eindringlich vor der Verührung der Hochspannungsleitung gewarnt hatte, jedoch, wie dieser Fall zeigt, ohne Erfolg.

3. August, 29. Aug. Am Mittwochabend erlitt ein nach Leipzig fahrendes Privatauto einen Unfall, indem ein Rad zerbrach. Die Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon, mußten aber ihre Reise zu Fuß fortsetzen, während das defekte Gefährt von dem Führer noch weiter gefahren werden konnte.

3. August, 29. Aug. Wie im voraus zu sehen war, ist in diesem Jahre starke Nachfrage nach Obst, insbesondere sind zurzeit Birnen stark begehrt. Die Händler aus den nähen Großstädten kaufen alles Obst auf, was nur verlässlich ist und zahlen je nach Qualität 10 bis 20 Pf. und mehr für Äpfel, und 5 bis 15 Pf. für Birnen. Auch Fallobst, das sonst gar nicht beachtet wurde, erzielt hohe Preise. Letzter gibt es in diesem Jahre viel maliges Obst. — Acht junge Wandervogel, denen die Wägenplage bisher noch fremd geblieben war und die am Mittwoch einige Stunden durch den Wald gegangen waren, wurden auf dem Heimwege so geflohen, daß sich einige von ihnen, denen Geflügel, Hände und Füße bedenklich angeschwollen

waren, direkt in ärztliche Behandlung begeben mußten. Voraussetzlich läßt die furchtbare Minderlage, wenn erst etwas höhere Mächte eintreten, bald nach. Denjenigen aber, die bei gewöhnlichen sind, Waldwege zu gehen oder sonst Wanderungen durch die Luengegend unternehmen möchten, ist dringend zu empfehlen, sich mit einem guten Mückensticker zu bedecken, die Hände aber durch Handgübe zu schützen. Von den Anwohnern wird mit einem Erfolg auch Nesselöl zum Einreiben von Gesicht und Händen benutzt.

v. Märzsch, 28. Aug. Vor einigen Tagen zeigten sich nach der sächsischen Grenze hin fünf bis sechs große Bögge, die man für Trappen hielt. Die Tiere waren jedoch sehr schön und ließen niemand an sich herantommen. Jetzt erst hat sich herausgestellt, daß es wahrheitsgemäß Hirsche sind, die aus einem zoologischen Garten entwichen sein müssen. Die fremden Gasse sind inzwischen wieder verschunden. — Ein einzelner Keil unserer Feldkur treten die Panzer massenhaft auf und richten vielen Schaden an. In den Köpfelebern aber liegt man über starken Kautertrast.

g. Burglöhner, 28. Aug. Auf der Straße von hier nach Wollendorf wählten kürzlich hundert starke Maffen der Oberlandgalerie quer über die Straße, so daß nachts Automobilen, Radfahrern und auch Gesehnen beim Passieren dieser Straße große Gefahr drohte. Den ersten betretenden Märgern der Wächtermeister Keuling in Wersberg und Schulz II in Wollitz ist es gelungen, die Märgen zu entfernen, so daß sie ihrer Bestimmung entgegengehen. — Das Gochwaifer der weißen Elster, welches diesmal nur eine geringe Überlieferung zur Folge hatte, ist jetzt wieder vollständig abgegangen, doch der Fluß nur noch strätes Wasser führt, das den Normalstand wenig übersteigt.

8. Lauchfeld, 28. Aug. Die Stadterordneten bewilligten die Kosten zu den Vorarbeiten einer event. notwendig werden Wasserleitung. Die in St. Ulrich belegene Quelle, der sogenannten Springbrunnen, soll auf ihre Brauchbarkeit und chemische Beschaffenheit hin geprüft werden, da nach Ansicht von Sachverständigen die Quelle geeignet wäre, die Stadt mit gutem Trinkwasser zu versorgen. Am Sonnabend nachmittag fiel der siebenjährige Sohn des Arbeiters K. aus Solleben, der hier zu Besuch weilt, in den Parkteich und wurde hierüber ertrunken, wenn nicht Herr Schwarz jun., der den Vorgang beobachtet hatte, hinzugegriffen wäre und den schon bewußtlosen Knaben, welcher noch einmal vom Wasser emporgehoben wurde, ergriff und auf Tröden gebracht hätte. Die sofort angeforderten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg und konnte das Kind seinen herbeigekommenen Verwandten übergeben werden.

Mücheln und Umgebung.

29. August.

Stammheim, 28. Aug. Am Abend des 24. Januar hörte die Frau des Mühlenspäthers Peter in D. b. a. j. ein „N. L. C.“, als sie sich auf den Weg zu ihrer Schlafkammer ein Geräusch. Aus der herbeigekommenen Mann nach der Tür ging, wurde diese von innen zugehalten und als man Hilfe herbeigekommen, ging wohl die Tür auf, doch war die Stube leer. Ein Dieb hatte es auf die Geduldseite abgeben gehabt, die im Nachhinein angebracht ist. Die verschlossene gewesene Wäschtruhe war schon geöffnet worden und die einzeln liegenden Kleider, den Weg, auf dem der Dieb gekommen und jedesfalls auch wieder gegangen war. Die Fußspuren führten zu den Stiefeln des dort beschäftigten gemeinen Schlossers Heinrich B. d. e. aus Döhlen-Petri und schließlich gab dieser auch zu, in der Schlafkammer gewesen zu sein. Beder wurde heute wegen verlustigen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

8. Proßlana, 28. Aug. Der Schuhmachermeister und Amtsleiter Friedrich Schmeißer hier selbst feiert Sonnabend mit seiner Gattin Wilhelmine geb. Kunz das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 76. die Jubilarin im 73. Jahre. Beide sind noch rüstig. Dem Jubelpaar auch unsern Glückwünsche!

V. Oberweißstadt, 27. Aug. Am Dienstag fand hier die vierte und letzte diesjährige Konferenz der Konferenz des Konferenzbezirks Oberweißstadt unter Vorsitz des Vorkonferenzpräsidenten Oberweißstadt statt. Die Mitglieder, welche vollständig erschienen waren, versammelten sich auf freundlicher Einladung des Vorkonferenzpräsidenten in dem gastfreundlichen Wartsaal. Zu Beginn der Konferenz wurde von den Konferenzmitgliedern der vierstimmige Männerchor: „Großer Gott, wir loben dich“ zu Gehör gebracht. Nach Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden und Verlesung des Protokolls der vorigen Konferenz durch den Schriftführer hielt Vorkonferenzpräsident ein Vortrag über das Thema: „Gebetmütter unserer Schul Kinder“ im Anschluß an eine Broschüre von Dr. Lohmann. Die interessanten Darbietungen fanden den Beifall aller Anwesenden. Es wurde in dem Vortrage gesagt, wer und was alles zu den gebietenden Mütterleuten zu rechnen ist, welchen guten und erzieherischen bew. schlechten und schädlichen Einfluß sie auf die Kinder ausüben können und welche Stellung ihnen gegenüber eingenommen werden muß. Eine recht ergiebige, länder- und fruchtbringende Besprechung schloß sich im Anschluß an eine außerordentliche Sitzung dem letztgedachten Vortrag nach an. Gegen 6 Uhr abends wurde die Konferenz von dem Vorsitzenden geschlossen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. August, 1813. Wie am ersten Tage der Schlacht bei Kulm die Märgen des Prinzen Eugen von Württemberg in der Gegend für alle Zeiten eingetragen, so am zweiten Tage mit dem Zuge Wollendorf die Märgen des Generals Kleist. Dieser war nach der Dresdener

Niederlage, als ein Teil der Märgenarmee, bis Pfortenwade marschiert, fand hier aber die Straße nach Leipzig derartig verstopft, daß man mindestens 24 Stunden bedurfte, um sie für einen Marsch brauchbar zu machen. So entzog sich dem Kleist zur Ausführung eines vorweggenommenen Planes, der bei seinem Wülfingen ihm und seinem Heere die Vermeidung bringen mußte, in Falle des Gefanges aber einen großen Erfolg herbeiführen und die Dresdener Niederlage zum Teil wenigstens wettmachen konnte. Ein einziger ungewisser Gefährspfad auf Wollendorf zu war noch frei und dieser führte direkt an Bandamme vorbei; gelang es, dahin zu kommen, ohne vorher aufgerieben und bei der Ankunft in Wollendorf von Bandamme vernichtet zu werden, so konnte man vielleicht Bandamme in der Rücken fallen und viel zum Siege über diesen beitragen. So setzte sich denn das Kleistische Heer an diesem Tage in aller Frühe in Bewegung.

Von Kulm aus war von Bandamme um 7 Uhr morgens der Angriff auf Pforten erneuert worden; indes standen heute unter dem Befehl des herangekommenen Generals Barclay bereits 50 000 Verdächtige den jetzt nur noch 32 000 Franzosen gegenüber. Bandamme hielt sich genau an den Befehl Napoleons, die Märgenarmee anzugreifen und von Leipzig abzuziehen. Daß ihm Napoleon nicht die versprochenen Hilfe senden würde, konnte Bandamme nicht wissen und da er diese von Stunde zu Stunde erwarten konnte, hielt er der Übermacht unter den schwierigsten Umständen und in verzwelfelter Gegenwehr stand. Es war um 10 Uhr morgens, als im Rücken Bandammes Pforten erschienen, die Bandamme eine Stunde lang für die von Napoleon versprochenen Truppen hielt, bis er preussische Husaren erkannte. Und nun kam es zu einem Verzweiflungstapfe der zwischen Kleist und Barclay ins Feuer genommenen Franzosen. So tapfer meist diese waren, niemals hätte sie wohl so tapfer gekämpft, wie an diesem Tage. Für Barclay war es nicht nur ein Sieg, sondern die Verbindeten von Leipzig zurückzudringen und ihnen den Rückweg zu verlegen, vielmehr nur noch darum, selbst eine Rückzugsstraße zu gewinnen. Tatsächlich gelang es einem kleinen Teile des Bandammes Heeres, die Kleistischen Reiben zu durchbrechen und diese Flüchtlinge schlugen sich in die Berge, der größte Teil des Heeres der Franzosen aber ging verloren, als im 5000 Tote und Verwundete das Schlachtfeld bedeckte und von den Preußen 10 000 Gefangene gemacht wurden. General Bandamme, der bis zum letzten Augenblicke aushielt und immer noch nicht glauben konnte, daß ihm kein Kaiser im Stich gelassen habe, wurde gefangen genommen, nicht ohne daß er persönlich geschossen hätte, brutale Kriegsgewalt, der besten Mittelalter gepakt hätte, von der Bildfläche dieses Krieges; er wurde als Kriegsgefangener nach Sibirien geschickt.

Dieser an Wesselfällen so reiche Tag war auch für Kleist eine Überladung. Er war sehr niedergeschlagen, da er, der nur den letzten Durchbruch der Franzosen auf ihrer Flucht gesehen hatte, glaubte, daß die Schlacht verloren sei. Sehr bald eines Besseren belehrt, indes noch nicht die ganze Niederlage und Vernichtung Bandammes erkennend, wurde ihm vom preussischen König auf dem Schlachtfeld der Schwärze Albrechts überreicht. Kleist, ganz befüßt von der Ehre, meinte, er habe ja zu seinen Ehre erstanden, der König aber beurteilte die Schlacht sehr richtig, Kleist bedeutend, daß schon sein Zug über das Gebirge diese Auszeichnung verdiene und daß er durch sein bloßes Erscheinen auf dem Höhen von Wollendorf den Sieg entschieden habe.

Bei den Geschlichen Armeen hatten an diesem Tage Nord und Süden ein heftiges Gefecht bei in Burglau zu bestehen; die Franzosen mußten sich zurückziehen, nachdem sie vergeblich versucht hatten, die Brüden über den Bober zu zerstören. Am Abend dieses Tages stand die gesamte Sächsische Armee vor dem Bober, Nord und Süden bei Burglau, Rangoren bei Löwenberg, nur St. Priest war es gelungen, bereits die linke Boberseite zu gewinnen.

Napoleon selbst gedachte nun, nach dem Erfolge von Dresden, den Zug nach Berlin aufzunehmen. Er gab an diesem Tage die Befehle zum Vordringen, aber er wurde in seinem Entschluß wankend, als er von Macdonald über die trostlose Lage der Boberarmee unterrichtet wurde. Als am nächsten Tage die Nachrichten der Niederlage Bandammes bei Kulm eintraf, war seine persönliche Mitwirkung gegen die Nordarmee ausgeschlossen.

Wetterwart.

W. am 30. Aug. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, warm, viel Wind, Gewitter, nachher kühl, meist trocken.

Gerechtsverhandlungen.

— Großer Wilddiebstahl. Im Schwurgerichtssaal in Erfurt begann am Dienstag vormittag unter großem Andrang des Publikums ein Strafprozess vor der Strafkammer I, in dem sich 18 Personen aus Erfurt und Gotha wegen Diebstahls, Wilderns und Hehlerei zu verantworten hatten. Drei von ihnen hatten in den Jahren 1821/23 im Stelgerwade bei Erfurt mit letzterem Verbrechen die Jagd ausgeübt und den Hehlstand erheblich vermindert. Ein großer Teil der Beute war in die Rüden Erfurter Gastwirte gewandert. Einer von diesen, der Gastwirt König, wurde wegen geringschwerer Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Hauptwilddieb, der Wilder G. in aus Gotha, erhielt zu 2 Jahren Zuchthaus und neun Monate Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht. Sein Komplize, der Maler William D. e. k. a. wurde zu 3 Jahren Zuchthaus Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen erhielten Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 6 Monaten. Der Prozess dauerte bis zum Abend.

Vermischtes.

* (Schiffsunfälle.) Aus London meldet der Drabt: Der deutsche Dampfer „Cebotana“ stieß eine Meile nördlich von Stallingborough bei Grimsby mit dem schwedischen Dampfer „Ferro“ zusammen. Der „Cebotana“ setzte die Fahrt nach Antwerpen fort. Der „Ferro“ aber dem Stütz wurde an sich zu Grund gesetzt. Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Infante des Annetters an der Südküste ist bei

mit zahlreichen Auswanderern nach Brasilien fahrende Dampfer „Fupiter“ havariert. Ein Vorbruch brachte große Partii aus, doch konnte der Dampfer von Rio de Janeiro erreichen. Auch der englische Schmelzdamper „Araguaya“ ist stark beschädigt hier eingelaufen. Verschiedene andere, darunter der deutsche Dampfer „Tiberius“, sind an die argentinischen Sandbänke geporzelt worden.

(Ein Lehrer bei einer Bootsfahrt ertrunken.) Aus Stettin wird gemeldet: Ein Boot, in dem sich drei Lehrer befanden, kenterte im Dammischen See. Zwei Insassen konnten gerettet werden, der dritte, Lehrer Buchholz aus Alt-Damm, ist ertrunken.

* (Große Unterschlagungen) Im Betrage von mehr als 200 000 Mark sind in der Filiale der Deutschen Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Selingfors ausgeführt worden. Eine Kassiererin und der Verwalter Jenner wurden verhaftet.

* (Er mordet) wurde nach einer Mitternacht aus Plozow der Brasilianer Porzio in dortigen Myster von Räubern, die nachts durch das Fenster eindringen.

(Feuer auf dem „Imperator“) Ein Telegramm aus New York vom Donnerstag meldet: Im hinteren Probierraum des Dampfers „Imperator“ in Hoboken brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das als bald gelöscht wurde. Der zweite Offizier und ein Matrose sind erstickt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgesetzt. Die Leiche des Offiziers ist gefunden.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 29. Aug. Die Kaiserin begab sich heute früh 8 Uhr 50 Min. mit Geleitsabron des Infanterie regiments v. Schill (1. Sächsisches) Nr. 4 zum Paradeplatz bei 8 Uhr am 9 Uhr im Automobil.

Amsterdam, 29. Aug. Bei der gestrigen Eröffnung des Friedenspalastes im Haag hielten der Vorsitzende der Carnegie Stiftung van Rarnabeek und der Minister des Äußeren van Marées Ansprachen.

Ministerpräsident Asquith von Suffrageten insuliert.

London, 29. Aug. Der Premierminister Asquith wurde nach einer Meldung aus Eglon gestern beim Golfspiel in Portsmouth von zwei Suffragetten, die sich ihm unaufrichtig genähert hatten, angegriffen und körperlich mißhandelt. Die wütenden Weiber schlugen ihm den Hut vom Kopfe und zerrten ihn weiter. Erst nachdem er sich längere Zeit vergeblich gewehrt hatte, konnte er von herbeieilenden Polizisten befreit werden. Die beiden Suffragetten wurden verhaftet. Sie verweigern jede Auskunft über ihre Namen. Das Publikum langte sie betnahe, als sie nach dem Gefängnis gebracht wurden.

Bootsunfall.

Bilbao, 29. Aug. Bei Las Arenas ist ein Fischerboot gescheitert, acht Personen sind ertrunken.

Feuer an Bord des „Imperator“

London, 29. Aug. Aus New York wird telegraphiert: Der seirische Brand auf dem „Imperator“ entstand in der Vorkammer. Die dort liegenden Mengen von Fetten und Ölen schienen ihm mit reichlicher Geschwindigkeit an. Während die eine Hälfte der Mannschaft die Flamme bekämpfte, war die andere Hälfte damit beschäftigt, die Passagiere auf die Landungsbrücke zu bringen. Die New Yorker Feuerwehr schickte zwei Feuerdampfer, um der Feuerwehr von Hoboken und Jersey City zu helfen. Es gelang ihnen, die Vorkammer des Brandes nach 3 Uhr morgens (lokaler Zeit) nach vierstündiger Arbeit Herr zu werden. Der „Imperator“ hat eine Seerage von 16 Grad. Der zweite Offizier G. o. b. r. e. i. t. fand, wie er schon gemeldet, den Tod, als er eine Abtheilung der Mannschaft belohnmäßig in den mit Hand gefüllten Raucherraum führte. Der anfänglich für toll gehaltenen Matrose G. u. m. f. wurde lebenslos aufgefunden. Sein Zustand ist ernst. Der Brand ist jetzt vollkommen gelöscht.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 28. Aug.

Weizen Lot. incl. 197,00—198,00 Mk.
Roggen Lot. incl. 161,00 Mk.
Hafer fein 172,00—185,00 Mk., do. mittel 164,00 bis 171,00 Mk.
Brot aus Weizen I Nr. 0 brutto 24,25—28,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und I 20,10—22,30 Mk.
Gerste incl. Lein 158,00—165,00 Mk., do. schwerer Bogen und ab Bahn 168,00—174,00 Mk., do. mittlere drei Bogen incl. 148,00—146,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle excl. Sac 10,50 bis 11,00 Mk.
Brot aus Weizen netto excl. Sac ab Mühle 10,40 bis 10,90 Mk., do. fein netto excl. Sac ab Mühle 10,40 bis 10,90 Mk.

Beimarkt.

Leipzig, 28. Aug. Bericht über den Schlagsviehmarkt auf dem städtischen Viehbofe zu Leipzig. Auftrieb: 171 Rinder, und zwar 69 Ochsen, 3 Bullen, 8 Kalben, 71 Kühe, — Ferkel, 843 Lämmer, 361 Schafe, 2216 Schweine, zusammen 3591 Tiere. (Preis für 60 kg in Markt) Schlachtkörper: Ochsen, Qual. I., — II, 90, III, 84, IV, 78, V, —; Bullen, Qual. I., 88, II, 84, IV, 82, V, —; Kalben und Kühe, Qual. I., —, II, 90, III, 84, IV, 77, V, 70; Ferkel (gering gefärbtes Jungvieh) —, Schweine, Qual. I., 75, II, 74, III, 78, IV, 70, V, 65; Lebergewicht: Rinder, Qual. I., —, II, 68, III, 57, IV, 45, V, —; Schafe, Qual. I., 40, II, 48, III, 40, IV, —, V, —; Gschlags-gang Rinder und Schafe mittel, Ralber und Schweine langsam.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion den Druck zum gegn-
über keine Verantwortung.

Donntag den 31. August
(15 nach Trinitatis) predigen:
Sammelt wird eine Kollekte
für als Diakonissenmutterhaus
in Wittenberg.

son. Vorm. 1/8 Uhr: Pastor
Werther.
Vorm. 1/10 Uhr: Diak.
Wuttke.
son. 11 Uhr: Kinder Gottes-
dienst.

son. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor
Werther.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst. Pastor Werther.
Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Pastor Werther.

Dienstag abends 8 Uhr evgl.
Mädchenbund v. St. Maximi.
Versammlung Mühlstr. 1.
Pastor Klein.

Reumarkt, Vormittags 10 Uhr:
Pastor Voit.
son. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.

Dienstag den 2. Septbr. nach-
mittags 4 Uhr Verammlung
der Frauenhilfe im Strand-
schloßchen.
Mittwoch den 3. Septbr. d. J.
abends 8 Uhr Zusammen-
kunft des Evangel. Mädchen-
vereins St. Thomee.

Mienburg, Vormittags 10 Uhr:
Pastor Delius.
son. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.

Montag den 1. Septbr. nach-
mittags 4 Uhr Frauenhilfe
(Unter Altenburg 86).
Abds. 1/8 Uhr: Jungfrauen-
verein. Seefnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau, Vorm. 10 Uhr.
Kirchhändorf, Vorm. 8 Uhr.

Ausschreibung.
Die Ausführung der Mäher-
arbeiten für den Anbau des
Ratsstellersgebäudes hiersebst soll an
leistungsfähige Unternehmer in
4 Losen vergeben werden und zwar:
Los I. Türen.
" II. Baneele.
" III. Tischböden.
" IV. Tische.

Es bedarf nur eines der
Magistrate ausdrücklich vor, ein-
zelne Positionen der vorgenannten
Lose nicht ausführen zu lassen.

Die Bedingungenunterlagen
liegen im Büro beim der Bau-
deputation zur Einsicht aus und
können daselbst gegen Zahlung
von 1,00 Mk. für jedes Los ent-
nommen werden.

Die Angebote, für deren Aus-
führung nichts beahlet wird, sind
zu schließen, mit entsprechender
Aufschrift versehen, porto- und
befrei bis zum Freitag den
5. nächsten Monats vorm. 10 Uhr
der unterzeichneten Deputation
einzubringen, wofür bis dieser Zeit
im Stenogramm der Baudeputa-
tion die Erklärung der etwa
erhalten im Gegenstand der etwa
erhaltenen Bewerber oder deren
Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den zu-
schlag erfolgt bestimmt innerhalb
14 Tagen.

Verzinsung eingegangene und
ungenügend ausgefüllte Angebote
bleiben unberücksichtigt.
Die Auswahl unter den Be-
werbern oder die Homierung
sämtlicher Angebote bleibt aus-
drücklich vorbehalten.
Merseburg, den 28. Aug. 1913.
Die Baudeputation

Strangsversteigerung.
Sonabend den 30. August 1913
vormittags 11 Uhr
werde ich im Gasthof Zur Fanten-
burg hiersebst

1 elegantes Klavier, 1 Baden-
stisch mit Aufsatz, 1 Waren-
regal und 1 Sonnensteden-
Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.
Stehner, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

Die herrschaftliche Wohnung
Seefnerstraße 8 wird durch Ver-
steigerung des Herrn Major Richter
am 1. Oktober frei.

Gedult, Benemer, Seefnerstr.
Stube und Kammer für ein-
zeln sofort oder später zu be-
ziehen
Dr. Ritterstr. 8.

Todes-Anzeige.

Heute, Freitag, früh fünf Uhr verschied nach
langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute,
treusorgende Mutter-, Schwiegermutter, Grossmutter
und Urgrossmutter

Frau Marie Dorothee Lindner
geb. Petzold.

Adolf Lindner und Kinder.

Merseburg, den 29. August 1913.
Die Beerdigung findet Sonntag mittag 12 Uhr von
der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Wilhelm Langbein

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank Dank auch den
Herrn Beamten und sämtlichen Arbeitern der Bau-auer
Kohlenwerke.
Merseburg, den 29. August 1913

Familie Langbein.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Ent-
schlafenen sagt innigen Dank
im Namen der Hinterbliebenen
Frau Marie Dahn.
Merseburg, den 29. August 1913.

Sonabend den 30. Aug. vormittags 9 Uhr

erfahre ich Gutenbergstr. 13
folgende Gegenstände unter dem
Termin bekannt zu gebend an
Bedingungen:

1 Doppeltes Schreibpult, 3 Utten-
bänder, 1 Stühle, 1 Drehstuhl,
Kopierstuhl, Bücheregal, 2 Stühle,
Pausapparat, Kopierpresse, Uhr,
1 Schreibmaschine, 1 Bier-
säugungsapparat.

Zur Auftrage des Verkäufers:
Albert Franke, Auktionator.

Wohnungsgesuch.
Wohnung von 7-9 Zimmern
oder Haus zum Alleinwohnen
mit Stall, Wagenremise und
Garten, zum 1. 10. d. J. gesucht
Angebote mit Preisangabe, Plan
Beschreibung unter 788 an die
Erped. d. Bl. erbeten.

Wohnung.
bestehend aus 2 Stuben, Kammer,
Küche, wird von ruhigem Mieter
mit 1 Kind sofort zu mieten ge-
sucht. Gef. Off. mit Preis-
angabe unt. N. 109 an die Ge-
schäftshalle d. Bl. erbeten.

Suche für sofort oder 1. Okt.
eine freundliche leere Stube zu
mieten. Gef. Off. mit Angabe
des Preises per Jahr erbitte unt.
T. 1 an die Erped. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer
vermietet. Roter Feldweg 12, v. r.

Freundliche Schlafstube
offen
Obere Breite Str. 2.
mit daran befindl.
Ein Boden Wohnung in sehr
frequenter Lage ist zu vermieten
und 1,40 zu beziehen. Zu erfr. bei
Richard Wiegand, Wälderstr. 8.

Einfamilienhaus

Baumfelder Straße 30 sofort oder
1. Oktbr. zu vermieten. Näheres
Soleise Straße 21, II. (Eingang
Gastliche Straße).

Ein sehr gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verk. Baumstr. 7. part.

Eigener Schreibtisch
(Diplomat) fast neu, billig zu
verkaufen
Schmale Str. 25.

**1 Bettstelle u. 50 Stk.
Kartoffel- u. Getreidesäcke**
zu verkaufen Poststr. 2, 8 Tr.

Blasebalg, in gutem Zustande,
für Schloßer od.
Schmiede pass., billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

**Altreimliche Kunstmöbel,
Bücherstempel Erbe Kommode,
Stuhl in Eisenmeister u. Rokoko-
stil, alte Bibel mit Kupferstich-
ornamenten 1710, zu verkaufen. Off.
unt. Altertümer an die Erp. d. Bl.**

**Mauer- sowie
Plastersteine**
hat abzugeben
Industrieplatz Körsbüchel N. 6.

Stanzmissionen.
Wellen, Lager, Getriebe, Holz-
riemen, Holz, Zreibriemen, neu
u. gebraucht, verkauft billig
Ernst Karius, Halle S., Germerstr. 2.

Suttersteife Abwaschfel
und zu verkaufen Dösig 1.
Deutscher Schäferhund
preiswert zu verkaufen
Gand 1, 1. Etage.

Ein Paar kräftige Pferde
steht zum Verkauf.
David Weber, Hohenbach de hat.

1 junge tragende Jungkuh
zu verkaufen
Häfen Nr. 1.

Ebrungr. Bulle,
zu 1. Zunter schwer, steht zum
Verkauf
Wintel 2.
zu verkaufen
Wenschan 60.

35-40 Ztr. Haferstroh
gebrauchte eisernen Bestellen u.
abgebrauchte Federstank
oben Glas, unten Kisten, wird zu
verkaufen gesucht Breite Str. 7. part.

1 kleine gut erhalt. Dezimalwaage
zu kauf gesucht Johanniskr. 18.
Moderne: Sportwagen zu kauf
gesucht. Offert unt. A. K. in der
Erped. d. Bl. niederzulegen.

**Kaufe jeden Posten
Roggenstroh**
(Breitbrust) an höchsten Preisen
6 Weisshau, Neumarkt 20.
Bäckereiaberei mit elektrifisch.
Betrieb, Fernbr. Nr. 82

Kaufe
verragene Kleidungsstücke, Feder-
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe
Stiefel u. a. m.
H. Wehl, Delarube 7.

**Alle Sorten
Felle und Häute**
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Gr. Ritterstr. 31.

Empfehle: Masthundfleisch,
Schweinefleisch, Hammelfleisch,
Schmeer und fettes Fleisch,
frische Wurst
S. Baumann, Gotthardtstr. 31.

Erdbbeerpflanzen
hat billig abzugeben
A. Pötel, Gärtner, Neumarkt 16.

Der W.-K.-V. Jung-Deutschland
in Merseburg
sammelt sich am Sonntag den
31. August um 1/4 Uhr nachm
im Kriegerdenkmal vor dem Gott-
hardtstor zur Teilnahme an dem
Jugendpieltage
S. B. parte

Wagem Turn-Verein
Männer Abt.
Sonabend den 30. 8. 13 u. d.
Turnhalle i. Bürgergarten.

Männer-Turnverein.
Sonntag d. 31. Aug.
50jährig. Jubelfest
des N. z. B.
Landschaft.
Abfahrt der
Teilnehmer 1 Uhr
40 Min. nachm.

Die Turnstunden finden von
jezt ab wieder Dienstags und
Donnerstags in der kräftigen
Turnhalle statt. Der Vorstand.

Älterer Krieger-Verein
Merseburg
begeht am Sonntag den 31. Aug.
1913 abends 8 Uhr im Saale des
Strandbühnens seine

Gedan-Vorfeier
bestehend in
Theater und Tänzen.
Nachmittags von 3 Uhr an
Tänzen u. Burlesken
Das Direktorium.

Bergschenke.
Sonntag den 31. August d. J.
ladet zum

Turner-Ball
freundschaft ein Der Vorstand.

Löpsch.
Sonntag den 31. August d. J.
ladet zum

Kinderfest
freundschaft ein W. Schmidt.

Strombad.
Wassermärte 20 Grad Celsius.
Robert Sternberg.

Tivoli-Theater.
Heute:
Benefiz für Kapellmeister
Erich Walther.
Bei verkümmertem Orchester.

Der Troubadour.
Oper in 4 Akten von G. Verdi
Sonabend nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen:
**Lügenmäulchen und
Wahrheitsmündchen.**
Sonabend abends 8 1/2 Uhr:
Keine Preise.

Puppchen.
Sonntag:
Don Cesar.
Schluß der Sommerpielzeit.

Bischdorf.
Sonntag den 31. August von
abends 7 Uhr an

Handflus-Ball.
Hierzu laden freundschaft ein
S. Weber. Der Vorstand.

Goldene Angel.
Sonntag
Rebhühner.

Thüringer Hof
Deute Sonabend abend
hauslichstetene Salznocken
Dieters Restauration
Sonabend abend Seitzknocken.
Sonabend
trauhauslichstetene Wurst
Robert Schreyber, Quilfenz.

Konservativisch gebildete Dame
erteilt gründl. Klavier-Unterricht
bei möglichem Honorar. Offerten
unt. „Unterricht“ an die Erp. d. Bl.

Institut Boltz Einl., Fähr-,
Prim., Abitor.
Prom. frel.
Als Schriftföhner und Hof-
arbeiter ordentlich.

zuverlässiger Mann
für dauernde Beschäftigung sofort
gesucht
Meißner Wähe.

Einen jüngeren
Schuhmacher Gesellen
auf Mittelarbeit sucht
Worich Gehardt.

Unabhängige Frau
als Aufwartung u. zum Flaschen-
stellen gesucht. Zu erfragen
Unter-Altenburg 10.

Diebstahlmädchen,
nicht zu jung, nach Berlin
von Beamtenfamilie gesucht. Meldung
mit Buch
Zelshstraße 31.

Wegen Erkrankung meines
Mädchens suche möglichst ver-
sofort kräftiges, fleißiges, älteres
Mädchen.
H. Hertlich, Strandbühnchen.

Prof. Lorenzfamilie in Halle sucht
kräftiges Mädchen für alles. Meld.
in Merseburg, Klaffenstraße 2, II.

Freundl. taub. Aufwartung
für vormittags per 1. 9. gesucht.
Wo? laßt die Erped. d. Bl.

Junges, kinderliebendes Mädchen
als
Aufwartung
für den ganzen Tag z. 1. 9. gesucht
Forned, Markt 16, II.

Wagenstapel verloren
gegangen. Gegen hohe Belohn.
abzugeben
Kaufhofstr. 45.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 30. August 1913.

Langfristige Viehlieferungsverträge mit Städten.

Ueber langfristige Viehlieferungsverträge mit Städten werden nachfolgende Angaben in den „Nachrichten des Verbandes hannoverscher Landwirtschaftlicher Genossenschaften“ bekannt: „Die teuren Schweinepreise sind vorüber, fast um 20 Pf. sind die Schweine pro Pfund billiger geworden. Nur infolge des Seuchengesetzes konnten überhaupt die Viehpreise zu der gewesenen Höhe emporjähnen. Wie in allen Fleischteuerungszeiten, hat man auch im letzten Fleischteuerungsjahre nicht verfehlt, dem Landwirt die Schuld an den hohen Fleischpreisen in die Schuhe zu schieben. Die deutsche Landwirtschaft hat sich aber gegen alle Verdächtigungen dadurch gereinigt, daß sie in der teuersten Zeit den Städten einen Teil des Bedarfs an Schweinen zum Durchschnittspreis der verfloßenen fünf Jahre angeboten hat. Die Landwirte der Provinz Hannover, insbesondere die Mitglieder der Viehverwertungsgenossenschaften, haben ihrer Landwirtschaftskammer ein Jahresquantum von circa 30 000 Schweinen im Lebendgewicht von 200 bis 225 Pfund zu einem Preise von 49 M pro Zentner Lebendgewicht für fünf Jahre zur Verfügung gestellt. Diese 30 000 Schweine hat die Landwirtschaftskammer nacheinander verschiedenen Städten angeboten. Das erste Angebot von 300 Schweinen pro Woche erfolgte an die Stadt Hannover, und zwar zum Durchschnittspreis der letzten fünf Jahre nach der amtlichen Preisfeststellung des hannoverschen Zentral-Schlacht- und Viehhofs, abzüglich 20 Prozent frei Viehrampe Hannover. Bei großem Entgegenkommen der hannoverschen Stadtverwaltung scheiterte der Abschluß an der Widerpenstigkeit der Fleischer. Die Bedenken der Fleischer richteten sich zunächst gegen die Langfristigkeit des Vertrages, sodann vor allem gegen die Gleichmäßigkeit der Qualität der abzunehmenden Schweine. Sie behaupteten, der Landwirtschaftskammer komme es lediglich darauf an, zu guten Preisen den Abschluß der Schweine herbeizuführen, ohne irgendwelche Garantie auf Qualität zu geben, wo sie doch wüßte, daß die Bauern bei der Fütterung der Tiere den größten Unfug trieben. Ein weiteres Angebot von 300 Schweinen pro Woche zum Preise von 54 Pf. pro Pfund Lebendgewicht, an der Viehrampe in Essen gewogen, erfolgte an die Firma Krupp in Essen. Die Verhandlungen mit

dieser Firma sind noch nicht endgültig abgeschlossen, sie waren ins Stocken geraten, weil die Firma Krupp die Qualität einer nach dort entsandten Probeladung bemängelte. Der Stadt Dortmund wurde ebenfalls ein Angebot von 300 Schweinen gemacht zum Preise von 54 Pf. und der Stadt Frankfurt ein gleiches Angebot zum Preise von 55 Pf. pro Pfund Lebendgewicht. Des weiteren wurden je 80 bis 100 Schweine wöchentlich den Städten Bamberg und Ulm angeboten, und zwar bei Schweinen über 200 Pfund zum Preise von 55 Pf. und unter 200 Pfund zum Preise von 54 Pf. pro Pfund Lebendgewicht. Alle diese Angebote sind an den nach Ansicht der Stadtverwaltungen zu hohen Preisen gescheitert. Neuerdings hat nun die Landwirtschaftskammer auch der Stadt Karlsruhe und der Stadt Nienburg Schweine angeboten. Da inzwischen die Schweinepreise erheblich gesunken sind, ist auch kaum ein Abschluß zu erwarten. Auch seitens anderer Landwirtschaftskammern sind keine Abschlüsse mit den Städten zustande gekommen. So bedauerlich diese Resultate auch sein mögen, sie haben doch für die Landwirtschaft den Beweis erbracht, daß sie bereit ist, zu einer vernünftigen ausgleichenden Preisgestaltung die Hand zu bieten. Die deutsche Landwirtschaft wird auch bei etwaiger wiederkehrender Fleischteuerung bereit sein, Vieh zu normalen Preisen anzubieten.“

Der Stand der Motorkultur in Deutschland.

In dem kürzlich erschienenen Heft 6 des vierten Jahrganges der vom Internationalen Landwirtschafts-Institut in Rom herausgegebenen „Agrartechnischen Rundschau“ (Berlin, Verlag von Paul Parey) findet sich ein sehr interessanter Artikel von Prof. Dr. Gustav Fischer, Landwirtschaftliche Hochschule Berlin, über obiges Thema. Verfasser bespricht eine Reihe von Motorpflügen, wie System Stock, Wendeler-Dohrn, Gast, Böhl, Köszegi (Lanz), v. Meyenburg, und ferner einige amerikanische Traktoren, besonders den Hacer-Traktor. Fischer kommt schließlich zu folgendem Schluß:

„Die bisherigen Ergebnisse der Versuche mit Motorpflügen in Deutschland gestatten zwar noch kein endgültiges Urteil, aber sie haben bestätigt, daß für leichtere und mittelschwere Böden recht brauchbare Maschinen vorhanden sind. Stärkere Steigungen als etwa 1:10 bereiten Schwierig-

keiten, weil die Maschine dann zu ihrer eigenen Bewegung so viel Kraft verbraucht, daß für die eigentliche Arbeitsleistung nicht genug übrig bleibt. Auch Steine sind hinderlich, wenn sie zahlreich und in größeren Stücken vorhanden sind. Zwar haben manche amerikanische Pflüge Sicherheitsvorrichtungen in Form von Holzklüften, die bei dem Anfahren an einen Stein zerbrechen und den Grindel mit dem Pflugkörper auskippen lassen; aber wenn die Steine zu zahlreich sind, brechen die Pflüge so oft, daß die Leistungsfähigkeit des Motorpfluges darunter leidet. Auf hartem Boden arbeiten die amerikanischen Traktoren besser, auf weicherem die Pflüge nach Art des Stockmotors. Tiefen bis 20 oder 25 Zentimeter können auf den meisten Böden erreicht werden, größere Tiefen nicht mit Sicherheit. Scheibenpflüge bringen anscheinend leichter auf größere Tiefen ein, doch sind auch von den Stockpflügen Tiefen von 30 bis 35 Zentimetern, ja sogar bis 39 Zentimetern nach Angaben von Praktikern erreicht worden; diese Angaben gebe ich aber nur mit allem Vorbehalt weiter.

Die Leistung der Motorpflüge kann im Mittel zu 0,5 bis 0,6 Hektar in einer Stunde angegeben werden, auf schwerem Boden und bei großen Tiefen sinkt sie bis auf 0,4 Hektar. Der Verbrauch an Benzin, Borneozöl oder Benzol kostet für mittlere Verhältnisse 4 M bis 5,70 M; Benzol hat auch schon einen Preis von 30 M für 100 Kilogramm und arbeitet nicht so sauber wie Benzin, das bei der Verbrennung keine Rückstände hinterläßt, aber teurer ist. Leider sind die Preise der flüssigen Brennstoffe immer mehr gestiegen und viel weniger stetig als die ohnehin für die gleiche Kraftleistung billigeren Kohlen. Dieser Ausgabeposten bringt also in die Berechnung der Rentabilität eine Unsicherheit hinein, aber noch größer ist diejenige, die über die Höhe der Abnutzung und Reparaturkosten besteht. Die Angaben aus der Praxis gehen weit auseinander; die Motorpflüge sind auch noch zu neu, als daß ihre Lebensdauer sicher bestimmt werden könnte. Mancher Besitzer hat aber schon recht bedeutende Erneuerungskosten aufwenden müssen. Man pflegt für Zinsen, Abschreibungen und Reparaturen etwa 25 Prozent des Kaufpreises anzusetzen, der bei dem Stockflug und verwandten Bauarten 17 000 M, bei dem Hacerpflug großer Leistung 23 000 M und bei dem kleineren von 20 PS 15 000 M beträgt. Mit solchen Zahlen wird man rechnen müssen, selbst wenn der Pflugführer

gut ausgebildet und tüchtig ist, denn die Maschinen arbeiten unter ungünstigen Bedingungen, und die schnelllaufenden Motoren (Stoc mit 720 Touren) nutzen sich rasch ab. Thace hat zwar einen Motor mit nur 240—335 Touren, aber es scheint zweifelhaft zu sein, ob seine Ausführung die Güte der deutschen Motoren erreicht.

Die nächsten Jahre werden die Klärung der Rentabilitätsfrage bringen. Heute steht schon fest, daß auf den in Deutschland so weit verbreiteten leichteren und mittleren Böden und für mittlere und flache Arbeitstiefen die Motorpflüge sehr wesentlich zur Bekämpfung der Schwierigkeiten beitragen, die sich in der Gestalt der ungünstigen Arbeiterverhältnisse der wichtigen Aufgabe entgegenstellen, durch rechtzeitige und sorgfältige Bearbeitung des Bodens die Pflanzenproduktion zu heben.

Etwas über Butterbereitung.

Hollands Reinlichkeit ist sprichwörtlich geworden, die aus diesem Lande stammende Butter ist die schmackhafteste, die man kennt. Schon im Stall beim Melken muß man mit peinlichster Sauberkeit verfahren, die Euter der Kühe gut abwaschen und die Milchgeräte nach jedesmaligem Gebrauch ausbrühen, blank schauern und gut lüften; im Kellerraum soll reine Luft und größte Afflu- rateffizienz herrschen. Sowohl die Haltbarkeit der Milch, als auch die vollständige Ausscheidung des Rahms bedingt ein Abkühlen der Flüssigkeit nach dem Melken, was namentlich im Sommer zu berücksichtigen ist.

Die Ansichten über die Art und Weise des Butterns sind sehr verschieden. Leider haben sich aber unjüngere Landleute noch nicht an das Verbuttern der süßen Sahne gewöhnt, und doch herrscht bei Sachverständigen die Meinung: Je jünger und süßer die Sahne, desto feiner die Butter. Es wäre wohl möglich, daß sich die Butter von gut abgestandenem Rahm länger hält als die Süßrahmbutter, in der sich die Milchsäure geltend machen kann aber gerade die Methode des Sauerrahmbutterns erfordert vorzügliche Kellerräumung, weil die Milch durch das lange Stehen jeden Geruch, jede schlechte Luft annimmt und sich dieses dann dem Geschmack der Butter mitteilt. Viele halten es mit der Süßrahmbutter, ja, viele, die dem Fortschritt huldigen, verbuttern die Milch in frisch gemolkenem Zustand nach 2- bis 3stündigem Verköhlen; jeder behauptet nun, seine Art und Weise sei die beste und nachahmenswerteste. Eine praktische Landwirtin empfiehlt, die Milch gar nicht abzusäuen, sondern nach 24stündigem Stehen mit der Untermilch zum Buttern zu verwenden; ob es gerade nötig sei, etwas doppeltkohlenfaures Natron, wie es in diesen Wirtschaften üblich, der Milch hinzuzufügen, muß in Frage gestellt bleiben; jedenfalls rührt der merkwürdige Beigeschmack und die schnelle Verdickung der Buttermilch davon her.

Um das Absondern des Rahms zur Wintertzeit zu beschleunigen, darf die Tempera-

tur des Aufbewahrungsorts für die Milch nicht unter 10 Grad R. sinken; viele Landwirte besitzen deshalb eine besondere Wintermilchkammer mit Heizvorrichtung, der kleine Grundbesitzer erspart sich diese Ausgabe, und so kann man die Milchtöpfe zum öftern im Wohnzimmer des Landmannes stehen sehen — davon rührt jedenfalls der häßliche Geschmack und die geringe Haltbarkeit her.

Was nun das Auswaschen der Butter betrifft, so erneuern namentlich die Bauern öfter das Wasser oder wässern die Butter gar wohl über Nacht ein. Dieses Verfahren verwirft eine erfahrene Landwirtschaftlerin und behauptet, daß nur ein tüchtiges Kneten, aber kein Wasser erforderlich sei, weil der Wohlgeschmack der Butter durch Zuhilfenahme von Wasser bedeutend leide. Um nun die Milchteile aus der Butter samt und sonders zu entfernen, hat man Knetmaschinen erfunden, die sich sehr gut bewähren und 12 Pfund Butter mit einmal zum Bearbeiten gut aufnehmen können. Für die kleinere Landwirtschaft genügt das Butterwerkzeug.

Überall dort, wo Butter mit der Absicht hergestellt wird, sie längere Zeit aufzubewahren, setzt man ihr Salz hinzu. Durch das Salzen wird die Buttermilch noch vollständiger, als dies durch das Kneten möglich ist, aus der Butter entfernt und die Butter haltbarer gemacht.

Zum Einlegen der Winterbutter eignen sich neben Steintöpfen auch wohl kleine Holzfäßchen, doch muß man letztere vor dem Gebrauch tüchtig wässern und mit glühenden Steinen ausbrühen. Zum Salzen der Dauerbutter rechnet man auf 5 Teile Salz 1 Teil Salpeter und 1 Teil Zucker. Ueber die gut eingedrückte Butter legt man saubere Leinwandstücke, Steintöpfe verbindet man am zweckmäßigsten noch mit einer Blase.

Die Vertilgung des schwarzen Kornwurmes.

Eine Anfrage über diesen Gegenstand veranlaßt uns, nachstehend dasjenige wiederzugeben, was Dr. F. F. Hoffmann in seinem Buche „Das Versuchskornhaus und seine wissenschaftlichen Arbeiten“ (Berlin, Verlag des „Versuchskornhaus“). Preis 12 M) über die Vertilgung schreibt. Es handelt sich zwar bei seinen Ausführungen im wesentlichen um die Desinfektion von hölzernen Siloschichten durch eine besonders dazu konstruierte Vorrichtung, aber auch für die in der Praxis meist allein zur Verfügung stehenden Lagerböden wird sich manch nützlicher Wink ergeben. Hoffmann schreibt a. a. O.:

Bekanntlich ist die Anpflanzung der Schädlinge in hölzernen Siloschichten außerordentlich gefährlich, weil die Brut zwischen den zahllosen Rissen und Spalten sich leicht ansetzt und vermehrt, und weil es kein Mittel gab, das Ungeziefer hieraus zu entfernen. Aus diesem Grunde blieb ein infizierter Silo stets der Herd, von welchem aus die weitere Infektion des Speichers immer wieder erfolgte.

Durch eine besondere Vorrichtung sind wir in der Lage, jedes Silo mit Leichtigkeit auch von den hartnäckigsten Schädlingen zu befreien.

Eine Flasche mit 25 bis 30 Kilogramm Schwefelkohlenstoff erhält einen doppelt durchbohrten Gummipfropfen. Durch seine Oeffnungen gehen zwei Röhre, welche eine rechtwinklige Biegung gleich über der Flasche erhalten haben.

Das lange Rohr, welches durch eine zweite rechtwinklige Biegung nach unten in das Silo führt, ist am äußeren, unteren Ende verschlossen, enthält aber dafür seitlich mehrere kleine schräg eingebohrte Oeffnungen. Wird nun die Flasche auf den Deckel eines Siloschachtes gestellt, so daß das längere Rohr durch eine kleine Oeffnung in den Schacht hineinreicht, und drückt man mit einer Pumpe — z. B. mit einer großen Radfahrerpumpe — die Außenluft kräftig hinein, dann wird die Flüssigkeit in das Silo getrieben. Der Druck veranlaßt, daß die Flüssigkeit in weiten Strahlen bis an die Wandungen des Silos gespritzt wird. Da der Schwefelkohlenstoff sich leicht verflüchtigt, so verwandelt er sich sofort in Gas und dringt in alle Spalten und Löcher ein.

Ist der Schacht unten gut abgeschlossen, dann hält sich das Gas längere Zeit in ihm und tötet die Käfer, sowie diejenige Brut, welche in den Spalten sitzt.

Am nächsten Tage öffnet man den Schacht oben und unten, damit die Luft gut hindurchstreichen und das Gas entfernen kann. Am darauffolgenden Tage werden die Wände abgefeigt und dann wird das tote Ungeziefer unten gesammelt.

Hat man nicht genügend Schwefelkohlenstoff angewendet, dann sind die Käfer nur scheinot und man muß sie sofort verbrennen.

Es ist noch zu beachten, daß Gummi von Schwefelkohlenstoff stark angegriffen wird, daher muß die ganze Handhabung rasch von statten gehen, und nach dem Gebrauch ist ein Stopfen aus anderem Material (Kork, Metall) auf die Flasche zu setzen. So lange der Apparat arbeitet, wirkt der Schwefelkohlenstoff nicht auf der Gummi, weil immer frische Luft in die Flasche geführt wird und hierdurch die schweren Dämpfe des Schwefelkohlenstoffs von ihm fern gehalten werden.

In solchen Fällen, wo es sich darum handelt, Flüssigkeit in Ritzen, Spalten und Fugen der gewöhnlichen Böden hineinzubringen, kann die eben beschriebene Vorrichtung nicht Verwendung finden.

Man benutzt in diesem Falle kleinere Flaschen, welche in der Hand zu halten sind. Das oben beschriebene Bild würde etwa in folgender Weise zu verändern sein:

Am kurzen Rohr bringt man einen mit Ventil versehenen Gummiball an, bei dessen Zusammenbrühen mit der Hand die Flüssigkeit durch das andere Rohr herausgeschleudert wird. Auf der anderen Seite muß das nach unten gehende äußere Rohrstück wegfallen, so daß beide aus dem Stopfen herausragende Rohrteile rechts und links gleiche Gestalt haben. Es ist zu empfehlen, an die Enden konische Rohrstücke anzulösen, damit auf der rechten Seite der Gummiball leicht aufgesteckt werden kann, und damit auf der linken Seite die Flüssigkeit in dünnem Strahle heraustritt. Die eben beschriebene Vorrichtung nennt man „Spritzflasche“.

Auch in diesem Falle darf man die Flasche nicht mit dem Gummipfropfen verschlossen stehen lassen, wenn sich in ihr noch ein Rest von Schwefelkohlenstoff befindet.

Die Verwendung von Schwefelkohlenstoff erfordert große Vorsicht. Man hat besonders dafür zu sorgen, daß man sich beim Arbeiten stets über dem Schwefelkohlenstoff befindet, weil der entwickelte, sehr unangenehm riechende Dunst viel schlimmer als Luft ist. Bei dauernder Einwirkung kann der Geruch schwere Nervenstörungen veranlassen.

Schwefelkohlenstoff ist sehr feuergefährlich, daher darf bei seiner Verwendung kein Licht in der Nähe sein. Es darf nur mit einer gut gesicherten elektrischen Lampe gearbeitet werden. Auch das Ein- und Ausschalten eines elektrischen Stromes darf nicht in der Nähe von Schwefelkohlenstoff geschehen, weil die elektrischen Funken eine Explosion verursachen können. Die Nähe einer sich im Gange befindlichen Dynamo oder eines Elektromotors muß also vermieden werden. Eine glimmende Zigarre bringt Schwefelkohlenstoff mit Sicherheit zur Explosion, wenn das Gas in einem Raume in genügender Menge vorhanden ist.

Abgesehen von Schwefelkohlenstoff, hat sich eine wässrige Anilindlösung oder besser Anilindmilch als sehr wirksam erwiesen. Man stellt sich diese Flüssigkeit her, indem man zu einem Eimer Wasser etwa ein Liter Anilinöl hinzugibt und leicht umrührt. In einer Luft, die mit den Dämpfen dieser Flüssigkeit bei gewöhnlicher Temperatur gesättigt ist, stirbt der schwarze Kornkäfer in einem Tage ab, was bei der großen Lebensfähigkeit dieses Ungeziefers als eine hervorragende Wirkung betrachtet werden muß.

Einen erstaunlichen Erfolg haben wir im Versuchskornhaufe erzielt, als hinter die Wandleisten Anilindlösung gegossen bzw. gesprüht wurde. Zahllose Käfer kamen sofort zum Vorschein und fielen dann tot nieder, auf dem Boden längs der Wand durch ihre große Anzahl einen schwarzen breiten Streifen bildend.

Schwefelkohlenstoff hat nicht in so kräftiger Weise eingewirkt.

Auch das Anilinöl ist giftig. In Räumen, deren Wände unter Verwendung dieses Mittels gestrichen sind, dürfen Menschen nicht eher schlafen, als bis die schädliche Wirkung durch Verhärzung des Anilins verloren gegangen ist. Bei der Verdünnung, welche in bezug auf die vorliegenden Fälle in Frage kommt, dürfte diese in einigen Tagen vollendet sein.

Ein Vorzug des Anilinöls vor dem Schwefelkohlenstoff besteht darin, daß es nicht explosiv ist. Ein Nachteil des Anilinöls ergibt sich dagegen aus dem Umstande, daß dieser Stoff nur in wässriger Lösung zu verwenden und Wasser bekanntlich vom Getreidespeicher möglichst fern zu halten ist. In diesem Falle ist aber Wasser das kleinere Übel. Das Ausprühen der Falten, Fugen und Böcher geschieht auf alle Fälle besser mit Anilindlösung als mit Schwefelkohlenstoff. Da der Gummipfropfen durch jene Flüssigkeit nicht leidet, ist es mitunter zweckmäßig, die oben beschriebene Spritzflasche in umgekehrter Haltung zu verwenden, also mit dem Pfropfen nach unten, nachdem man den Ball abgenommen hat. Dann fließt nämlich die Flüssigkeit von selbst durch das kurze Rohr aus, und zwar mit einem um so

dünnere Strahle, je enger der angelegte Konus ist. Wo es sich darum handelt, größere Mengen von Anilin zu verteilen, dürfte es sich empfehlen, jene Handpumpen zu gebrauchen, die man häufig in den Weinbergen zur Bekämpfung der Reblaus verwenden sieht, und welche von den betreffenden Arbeitern auf dem Rücken getragen werden.

Von sonstigen Mitteln zur Bekämpfung der Getreideschädlinge ist zu bemerken, daß die ätherischen Öle, welche im Hollunder, in den Nektaren usw. auftreten, dem Käfer zwar unangenehm, aber erst in so starken Dosen gefährlich sind, wie sie in der Praxis nicht zur Verwendung gelangen. Aber die Umarbeitung, welche mit solchen gewürzten Getreidehäufen vorgenommen wird, bereitet dem Käfer ebenfalls große Unbehaglichkeit, so daß diese beiden Einwirkungen ihn mitunter zum Verlassen eines Getreidehäufens bewegen.

Die Lüftung wirkt derartig auf ihn ein, daß er in den Rieselspeichern, soweit mir bekannt, überhaupt nicht vorkommt. Sehr arg infizierte Kornhäuser, welche diese Plage nicht bewältigen konnten, sind von ihr vollkommen befreit worden, als sie Rieseleinrichtung erhielten. — Ferner ist zu bemerken, daß das Ungeziefer umso weniger fortkommt, je trockener das Getreide ist. Getreide und Malz, welches so trocken ist, daß es sich in eisernen Siloschächten tadellos hält, wird hier vom Ungeziefer meist verschont.

Es ist stets ein großer Fehler, in schwächerer Weise gegen das Ungeziefer vorzugehen, bzw. von den betreffenden Mitteln ungenügende Mengen zu verwenden.

Es scheint, als ob die Schädlinge sich zum Teil an die giftigen Stoffe gewöhnen können, und es ist daher wichtig, von vornherein so kräftig wirkende Mengen zu verwenden, daß dieser unangenehme Fall nicht eintritt.

Starkstromleitungen und Vogelschutz.

In der letzten Zeit sind wiederholt Artikel durch die Presse gegangen, welche auf die Tötung von Vögeln durch die Starkstromleitungen der Ueberlandzentralen hinweisen. Daß solche Tötungen vorgekommen, ist unbestreitbar, obwohl dieselben in ihrer Anzahl stark übertrieben werden. Die Elektrizitätsgesellschaften haben nun neuerdings ihr besonderes Augenmerk auf die Ursachen jener Tötungen gerichtet und dabei festgestellt, daß dieselben fast ausschließlich an den Leitungsarmen selbst stattfinden. Die Vögel setzen sich nämlich auf die Stützarne der Isolatoren und picken dann an den Leitungen herum. Auf diese Weise findet ein Stromdurchgang von der Leitung durch den Vogel nach der Stütze und von dort zur Erde statt, vorausgesetzt, daß der Leistungsarm ein sogenannter geerdeter ist. Andererseits werden auch Vögel dadurch getötet, daß sie beim Aufsitzen von einer solchen Stütze mit den ausgebreiteten Flügeln zwei der Leitungsdrähte leitend verbinden. Diese Beobachtungen haben dazu geführt, daß neuerdings die Starkstromleitungen unter besonderer Rücksicht auf die Vogelwelt ausgeführt werden. Die Isolatorstützen werden schräg gestellt, so daß sie den Vögeln keine Gelegenheit zum Sitzen bieten oder auch die Isolatoren werden so hoch angeordnet, daß es den Vögeln unmöglich ist, von der Stütze aus an den Draht, der bekanntlich um den Kopf

des Isolators gewunden ist, hinzuzureichen. Die Leitungen selbst werden in ihrer gegenseitigen Anordnung und Entfernung zueinander so aufgehängt, daß eine Berührung der Vögel auch bei ganz ausgespannten Flügeln unmöglich wird. Die neuen herauskommenden Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker werden genaue Ausführungsbestimmungen für die Starkstromleitungen mit Rücksicht auf Vogelschutz enthalten.

Der mehrfach geäußerte Vorwurf, daß durch die Starkstromleitungen der Ueberlandzentralen allmählich eine Dezimierung der Vogelwelt stattfinden würde, ist daher durch die neuerdings getroffenen Vorkehrungen hinfällig. Sämtliche neue Leitungen werden bereits nach den vorher erwähnten Prinzipien gebaut, alte werden mit der Zeit danach umgeändert werden. Es hat hier, wie in so vielen anderen Fällen, erst der Erfahrung bedurft, um das Richtige zu finden.

Mannigfaltiges.

Der Erfolg bei der Geflügelzucht hängt nicht nur von der Rasse, sondern auch von der richtigen sorgfältigen Auswahl der Zuchttiere ab. Die Zuchthähne und Hennen müssen alle Merkmale der betreffenden Rasse in ausgeprägter Weise an sich tragen. Nicht jeder beliebige Hahn eignet sich zur Zucht, sondern es kommt hier auch sehr auf die Abstammung an. Hat man Kühner mit gemischten Farben, so kommt es auf die Farbe des Hahnes nicht an, hält man aber Kühner von der gleichen Farbe, was sehr zu empfehlen ist, so muß natürlich der Hahn gleichfarbig sein.

Nahe Gier als Zubuße für schlechtgenährte oder verwaiste Saugvögel. Nicht selten tritt der Fall ein, daß aus verschiedenen Gründen, und zwar weil die Stute schlecht genährt ist, beim Abfohlen eine schwere Krankheit überstanden hat, besonders bei Erstgeburten und noch vielen anderen Ursachen, die Fohlen in ihrer ersten Entwicklung wegen Mangel an Milch im Wachstum zurückbleiben, wo doch das im ersten Jahre, besonders in den ersten Monaten veräumte nie mehr eingebracht werden kann, weil das Tier bei zweckmäßiger Nahrung im ersten Jahre mindestens soviel wächst, als in den nächstfolgenden zwei, manchmal drei Jahren. In Fällen, wo die Mutterhute milcharm oder die Milch nicht genügend nahrhaft ist, reiche man bis zur Zeit, wo das Fohlen hinreichend Hafer frißt, täglich drei bis fünf Stück frische rohe Kühnererier in Intervallen von je 2 bis 3 Stunden, jedoch in dem Maße, als die Käsearterie zunimmt, vermindere man die Gabe an Eiern. Die Prozedur des Eierfütterns ist sehr einfach. Ein Mann hebt das Maul des Fohlens nach oben, öffnet es und ein zweites schüttet das in ein Glas geleerte Ei hinein; mehr als eins reiche man jedoch nie auf einmal. Viele zerdrücken das Ei im Maul des Fohlens und werfen die in der Hand gebliebene Schale weg, wir können dies jedoch nicht gutheißen, weil so das Fohlen möglicherweise auch von der schwer verdaulichen Schale verschlucken kann. Zu wiederholtenmalen habe ich verwaiste Fohlen bei lauwarmen Kuhmilch und Eiern aufgezogen und ist mir dies stets gelungen.

Die Sprache der Bäume. Jederman weiß, daß die Zahl der Jahresringe, welche die Schnittfläche einer abgeägten Stiche aufweist, das Alter des Baumes angibt. Der Forstmann aber und der Botaniker wissen aus der Form und Gestalt dieser Ringe, sowie aus sonstigen Eigentümlichkeiten der Schnittfläche noch manches andere herauszulesen, was sehr oft nützlich, immer aber interessant ist. Bei aufmerksamer Betrachtung wird man zunächst finden, daß die einzelnen Lagen des Holzes von verschiedener Stärke sind. Die Jahre mit schmalen Ringen waren entweder sehr trocken oder der Baum hat in ihnen beson-



ders reiche Frucht getragen, so daß ihm zur Bildung neuen Holzes nur wenig Saft übrig blieb. Die breiten Lagen dagegen deuten auf ein feuchtes Jahr, mit für das Wachstum günstigen Bedingungen. Will man diese Jahre kennen lernen, so kann man sie an den Ringen leicht abzählen. Sodann zeigt die Schnittfläche fast immer einzelne bräunliche, zerfressene Stellen von wurmförmigen Käfern; diese weisen auf einen besonders strengen Winter hin. Das im Laufe des Sommers gebildete junge Holz, welches naturgemäß am meisten von der Kälte zu leiden hatte, wird von dieser zerstört und später von gutem, gesundem Holze bedeckt. Auch hier genügt die einfache Zählung der Ringe, um den betreffenden Winter festzustellen. Zeigt eine Reihe von Lagen eine gleiche und regelmäßige Stärke, so deutet dies auf ein gleichmäßiges ungehindertes Wachstum hin. Sind die Lagen aber nur auf einer Seite kräftig und voll entwickelt, auf der anderen aber dünn und verkümmert, so war der Baum auf dieser Seite in seinem Wachstum verhindert, sei es nun an den Wurzeln oder in den Zweigen. Die Anzahl dieser ungleichmäßigen Lagen ergibt die Zahl der Jahre, während deren der Baum unter diesen ungünstigen Bedingungen existierte. So erzählt der Baum nicht nur sein Alter, sondern auch von guten und schlechten Jahren, von Gefahren, die ihn bedrohten und von harten Wintern, die ihre Narben in seinem Riesenleibe hinterließen. Eine stumme aber doch beredete Sprache.

Kultur der Kakteen. Ihrer außerordentlichen Dauerhaftigkeit wegen eignen sich die Kakteen vorzüglich zur Zimmerkultur. Licht und Sonne ist stets allen, frische Luft in der warmen Jahreszeit den meisten dieser Gewächse Lebensbedingung. Im Winter am Fenster einer nicht zu warmen Stube, im Sommer auf dem Blumenbrett vor dem Fenster werden sich die empfehlenswerten Kakteen alle wohl fühlen. Der größte Feind dieser stacheligen Schönheiten ist zu große Feuchtigkeit; zu reichliches Gießen erzeugt Fäulnis, die sie zu raschem Verderben führt. Man muß bei der Kultur zwischen der Periode des Wachstums und der Ruhezeit unterscheiden, in der ersten die Erde gleichmäßig feucht, in der letzteren dagegen trocken halten. Infolge ihres langsamen Wachstums haben die Kakteen ein geringes Nahrungsbedürfnis, und da sie nur schwach entwickelte Wurzeln zeigen, so lieben sie kleine Töpfe. Gibt man eine mit reichlich verrottem Lehm und grobem Sand vermischte Lauberde, dann ist höchstens alle zwei bis drei Jahre ein Umpflanzen erforderlich, das am besten im Frühling ausgeführt wird. Die vielen Kakteenarten, die sich gegenwärtig im Handel befinden, kann man vom Standpunkt des Liebhabers aus in zwei Gruppen teilen, in solche, die sich durch schönes und dankbares Blüten auszeichnen, und solche, deren Schmuckwert vorzugsweise in ihrer interessanten Form und Beschaffenheit liegt. Für die meisten Züchter werden besonders die Winterblüher von Interesse sein. Hervorragende Winterblüher haben wir in den Blattkakteen. Die Heimat der Blattkakteen ist das tropische Amerika, wo sie vorzugsweise im Schatten der Urwälder auf faulenden Baumstämmen wachsen, und in Rücksicht auf diese Lebensweise lieben sie weniger Sonne und größere Feuchtigkeit als andere Kakteenpflanzen. Die Blattkakteen sind vollständig unbewehrt, sie zeichnen sich durch herabhängende, blattartige verbreitete, am Ende abgestumpfte Glieder und schöne Blumen aus, die sich mehrere Tage erhalten. Aus Stecklingen vermehrt, bilden diese Gewächse hübsche Ampelpflanzen, gewöhnlich veredelt man sie aber auf Stämme anderer Kakteenarten, und es gehören die auf solche Art erzeugten Kronenbäumchen während der Blütezeit zu den interessantesten Erscheinungen des Zimmergartens. Der Flor beginnt meist im Dezember und endet im Februar. Eine ganz hervorragende und dabei dankbare Blüherin, die man in Stadt und Land am Fenster findet, ist der prächtige Fadelkaktus, eine Pflanze mit drei bis vierkantigen Ästen und dreizehn bis fünfzehn

Zentimeter breiten, scharlach-, purpur- und karminfarbenen Blüten. Durch Kreuzung anderer selbstblühender verwandter Arten sind ebenso dankbare wie hübsche Sorten gezüchtet worden.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung, Berlin, den 25. August 1913.

Unsere inhaltreichen, reich illustrierten Hauptkataloge stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. Desgleichen bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen. Unsere heutigen Notierungen für garantiert selektierte Saaten sind:

- Rottke, russisch, selektiert 70—92, Rottke schlesisch, selektiert 80—93, Rottke, norditalienisch, selektiert —, Rottke, französisch, selektiert 76—89, Weißke, selektiert 90—109, Schwedischer Klee, selektiert 90—101, Rundklee, selektiert 58—68, Gelbklee, selektiert 30—35, Luzerne, Orig. Prov. selektiert 70—72, Luzerne, italien. selektiert 54—60, Luzerne russische selektiert 52—56, Sandluzerne, selektiert 73—75, Esparslette 20—24, do. enthaltene Saat 46—48, Zuckerkornklee, selektiert 23—26, Vorkornklee, selektiert 74—80, Baccaea lanacetifolia 75—82, Serradella 14—16, Naisras 18—21, Zial. Naisras 19—22, Franz. Naisras 50—58, Timothee, selektiert 26—33, Wiesenfußschwanz 66—70, Fioringras 40—60, Rnaulgras 40—54, Rammgras 74—84, Wiesenschwingel 40—48, Bonigras 16—28, Rogrglanzgras 140—145, Gemeines Rispengras 140—149, Wiesenrispengras 50—54, Lupinen gelbe 13—13,50, do. blaue 9,75 bis 10,25, do. weiße 10,50—11, Erbsen, kleine gelbe 11—12,00, do. kleine grüne 17—18, do. Viktoria weiße 15—16, Viktoria grün 21—22, Pelfschien 12—12,50, Pferdebohnen 11—12, Grünfulewiden 11—12,00, Pferdeahornmais 11—11,50, Buchweizen, Silbergrau 14—14,50, do. braun 12—12,75, Gelbsenf 17—20, Leindotter 17—18, Sommererbsen 21—22, Rielenpörgel 13—15, mittellanger Spörgel 14—15, Aderspörgel 15—16, Sandwidge (Vicia villosa) 14—26, Johannisroggen 11—12, Ungar. Wintererbsen 20—21, Wintererbsen 19—22, Wintererbsen 18—22, Herbsterbsen: lange weiße grünköpfige 58—62, runde weiße grünköpfige 50—53, lange weiße rotköpfige 60—64, runde weiße rotköpfige 52—55 M.
- Alles per 50 Kilo. Ab unserer Lager: Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Winterfaatgetreide.

Roggen: Orig. Sächs. Gebirgs-Riesen-Stauden 250, Orig. Probsteier 245, span. Doppelstauden 230, Orig. Pirnaer Gebirgs- 255, Orig. schweb. Stauden (Schneeroggen) 285, Weißlicher oder Wallburger Stauden (Garde du Corps) 250, Retscher Saat- (direkt aus Peltus i. Mark bezogen) 240, Retscher 210, Schlaraffen 260, Johannis- 285 M. — Weizen: Franzensfeiner Kolben 270, Orig. Sandmir 290, Orig. Rostfömer 290, weißfrühen. Gelb-Epp 275, weißer Orig. Nordstrand 280, amerik. weißfrühen. Sand- 275, Shiriffs Squarehead, orig. schott. Saat 285, do. inländ. Saat 265, Orig. schwed. Weizen 310, Orig. schott. Red Ring 285, Roter Orig. Nordstrand-Weizen 280 M. — Gerste: Mammute-Winter- 285, Wintergerste (extragreichste Riesen-) 210 M. Alles per 1000 Kilo.

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von Gust. Rindt, den 25. August 1913.

Die Abfrage von disponibler Ware waren in der Berichtswache etwas größer. Trotz der regnerischen Witterung konnten sich die Preise voll behaupten und hat der Markt an seiner Festigkeit nichts eingebüßt, um so mehr, als das Ausland, speziell Amerika, mit Offerten sehr zurückhaltend ist.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Aufisquie-Erdnussfuchen M. 166 bis 169, fogen. weißes Aufisquie-Erdnussfuchmehl 166 bis 169, fogen. haarfreie Marceller Erdnussfuchen 155—159, deutsches Erdnussfuchmehl 154—157, entfaseres und doppelt geliebtes Baumwollsaatmehl 170—172, doppelt geliebtes Texas-Baumwollsaatmehl 166—168, amerik. Baumwollsaatmehl 154—157, deutsche Palmernfuchen 145—146, deutsches Palmkernschrot 138—140, indischer Kofosbruch 177—179, Kofosfuchen 162—165, Selanfuchen 145—147, Rapsfuchen 123—126, deutsche Leinfuchen 151—154, Hamburger Reissfuchermehl 94—96, getrocknete Bierreber 113—116, getrocknete Getreideschlempe 129 bis 135, Malzkeime 114—120, großschalige gesunde Weizenkeime 98—100, Weizenfuchter, weißes, Qual. Somco 143—146, Sojafuchter 148—151.

Die Preise gelten für Lotomare per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Vörsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ in Mark per Tonne am 25. August 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	—	159 ¹ / ₂ -60	—	—
Antlerburg ¹⁾	200	165	160	168
Danzig	192—212	156—159	164—173	160—174
Stettin	193—200	158—160	—	160—164
Posen	197—199	155—157	155-167 ²⁾	154—157
Breslau	193—195	156—158	150-160 ³⁾	156—158
Militzsch ¹⁾	—	158	—	158
Magdeburg	197—200	159—161	168-180 ³⁾	163—168
Cassel ¹⁾	205—210	170—175	150—170	150—190
Berlin	198—201	162-62 ¹ / ₂	—	164—185
Kottbus	211	170	—	169
Güstrow ¹⁾	—	—	—	—
Rendsburg ¹⁾	—	—	—	—
Hamburg	204—214	168—165	—	170—190
Hannover	198—200	165—167	—	165—180
Frankfurt/M.	207—210	170—173	—	170—190
Winden ¹⁾	205—210	165—170	—	—
Fulda ¹⁾	180—190	165—170	—	160—170
Strasbourg ¹⁾	202—217	185—187	—	190—195
Mannheim	212—215	170—172	—	170—172
Ulm ¹⁾	—	—	—	—
Biberach ¹⁾	—	—	—	168—170
Soest	200	—	—	175
Weihenhorn ¹⁾	208-10 ²⁾	—	—	176—178

¹⁾ Marktpreise vom 23. August. ²⁾ Kernen. ³⁾ Braugerste. ⁴⁾ Futtergerste.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtsorten vom 19. August bis 25. August 1913,

ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	5,00—7,00	3,40—5,50	3,00—5,00	4,00—7,50
Westpreußen	5,00—6,00	4,50—5,50	3,80—4,00	5,50—6,50
Brandenburg	3,40—8,00	2,50—5,00	2,50—3,40	4,40—8,00
Pommern	3,60—6,40	4,20—4,60	3,10—4,00	4,70—6,20
Polen	3,40—4,40	3,50	3,00—4,50	4,60—6,00
Schlesien	3,40—5,60	3,30—5,00	2,20—3,00	5,00—6,60
Sachsen (Prov.)	2,80—6,50	3,00—4,00	1,80—2,50	4,50—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	5,60—8,00	2,80—5,40	3,20—4,00	5,00—7,00
Hannover und Braunschweig	4,60—7,00	2,60—4,50	—	4,40—7,00
Westfalen	6,50—8,00	2,80—3,40	—	4,50—6,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	4,00—7,00	3,60—4,20	2,80—3,20	4,00—7,00
Großh. Baden	5,00—8,00	4,00—6,00	3,00—5,50	5,20—7,00

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Johs. Scherrens Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von mehreren Abnehmern: bei Bestellung im Voraus und auf dem Grunde äußerster Ermäßigung durch die Post 120 000 oder 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck anderer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unbenutzter Einzahlungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspaltel oder deren Raum für Werbung und Nebenwerbung um 20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei langjährigem Bezug entsprechender Rabatte. Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachweisungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegung. Erfüllungsort: Leipzig. Nachbegriff für größere Geschäfts-Konten nur am Tage vorher. Kleine Anzeigen bis 12 Uhr des Morgens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 203.

Sonnabend den 30. August 1913.

40. Jahrg.

Die nationale Idee.

Eine Reihe von schönen nationalen Jubeltagen liegt hinter uns. Wir feiern in diesem Jahre das Regierungsjubiläum des Kaisers und die großen Tage der nationalen Erhebung vor hundert Jahren. Großereignisse erleben wir an der Hand zehrfacher oder mehr Schilberungen noch einmal mit durch; von Blüchers tapferer Tat an der Rossbach lassen wir mit patriotischem Hochgefühl; wir empfinden die ingrimmige Wut nach, mit der bei Hagenberg die preussische Landwehr die französischen Köpfe mit dem Kolben geschmettert; bei dem Gedanken an die Schlacht bei Dresden wurde uns hinglich zu Mute, da wir erkannten, daß der forsische Wurm noch immer im Volk, brauch seiner mächtigen Kräfte war; aber wie atmen auf, als wir dann von der siegreichen Schlacht bei Kulm vernahmen. Der tragische Tod des Dichters und Helden Theodor Körner wurde in der ganzen deutschen Welt als nationaler Trauertag begangen und sein leuchtendes Vorbild wurde uns Allen in Wort und Schrift vor Augen geführt.

In Kelmien feierten die Fürsten Vaterland und Ehre, in Bosen wurden feierliche Tage begangen, am 6. September wird man wieder Gelegenheit haben, der großen Schlacht bei Dannewitz ehrend zu gedenken, bei der die preussische Kraft abermals den französischen Anhang von Berlin fernhielt, und schließlich werden die Gedenktage der Wölflingschlacht von Leipzig im Oktober neuen Anlaß geben zu patriotischer Schwung, zu neuem Gedanken und zu wirkungsvollen Beschreibungen für alle Zeiten die deutsche Einigkeit und die nationale Ehre festzuhalten als das teuerste Patrimonium des Vaterlandes.

Diese Feiern und Gedenktage sind schön und entsprechen dem edlen Gefühl der Dankbarkeit des deutschen Volkes für die großen Taten seiner Vorfahren. Wie dem Volke, das nicht mit Ergötzenheit und Begeistung der großen Ereignisse und der bahnbrechenden Männer seiner Geschichte gedenken könnte! Setzen wir uns aber auch diesem Bewußt, daß die stürmische Aufwärtsbewegung jener Tage nicht möglich war ohne jenen reinen, flammenden Idealismus, wie er in den Herzen der deutschen Kämpfer und Männer leuchtete, die in das Feld zogen, um ihr Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien!

men ist. Eine Politik der Versöhnung der Klassen und Schichten der Bevölkerung wird nicht in ausreichendem Maße getrieben, sehr einflußreiche Kräfte sind im Gange, um Produzenten und Konjumenten, Landwirtschaft und Städte erneut gegeneinander zu treiben. Die Tatsache der starken Sozialdemokratie, die mehr und mehr einen Staat im Staate zu bilden entschlossen scheint, ist ein Beweis dafür, wie weit wir noch von dem Problem entfernt sind, ein einzig Volk von Weibern zu werden, das entschlossen ist, in keiner Not und Gefahr sich zu trennen. Die regierenden Kreise sehen verständnislos, fast völlig absehend dem Streben des preussischen Volkes nach staatsbürgerlicher Gleichberechtigung im Wahlrecht, nach voller Durchführung der Freiheitsrechte gegenüber. Die Bevölkerung, die im Falle einig und geschlossen sein soll zum Schutze des Vaterlandes, wird noch immer wahlrechtlich in drei willkürlich getrennte Klassen auseinander gerissen. Die Lebensmittellieferung, gegen die man aus Rücksicht auf eine kleine Schicht der Bevölkerung keine durchgreifenden Maßnahmen wagt, verzögert die Klufte des Empfindens zwischen oben und unten. Dem Liberalismus, der gegenüber der agrarisch-hochindustriellen und der proletarischen Klassenpolitik die Politik des gerechten Ausgleichs aller nützlichen Interessen anstrebt, ist noch kein maßgebender Einfluß im deutschen Lande eingerückt. Er, der der wahre Erbe des stürmenden Freiheitsidealismus von vor hundert Jahren ist, wird noch harte Kämpfe durchzuführen haben, ehe er sein Ziel erreicht hat, allen Deutschen ihr Vaterland zu liebeswert zu machen, daß die nationale Gesinnung nicht in Schulen und auf Versammlungen gelehrt und eingeschult werden muß, sondern in eines jeden Menschen Verstand zu lebendig und so natürlich ist, wie die Luft, die er einatmet.

Das Kartell zum Mittelstandsang

wird auch von der „Nationalliberalen Revue“ als solches gekennzeichnet. Sie schreibt zu dem Kart zwischen Zentralverband Deutscher Mittelständler, Bund der Landwirte und Reichsdeutscher Mittelstandsverband: „Mit dem Schlagwort vom Arbeitswillensschutz hoffen die Konserveratoren nun auch wieder den Mittelstand einzufangen zu können. Aber es dürfte in Wirklichkeit ganz anders aussehen. Gemeinlichkeitsarbeit von gewerblichem Mittelstand, Industrie und Landwirtschaft hat man als Ziel und Zweck dieses neuen unbes. bezeichnet. Aber so wenig Zentralverband mit Industrie, so wenig Mittelstandsverband mit gewerblichem Mittelstand identisch ist, so wenig ist es der Bund der Landwirte mit der Landwirtschaft. Wollte man auf diesen drei Wirtschaftsklassen wirklich eine Gemeinschaftlichkeit herbeiführen, dann müßte man auch andere Organisationen der einzelnen Stände hinzuziehen. So liegt der Gedanke des parteipolitischen Hintergrundes er allzu nahe. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat für sich bis jetzt parteipolitische Neutralität in Anspruch genommen, das gleiche hat Reichsdeutscher Mittelstandsverband getan. Wie sich mit der Gemeinschaft mit einer vollständig einseitig stimmten Organisation wie dem Bunde der Landwirte trägt, mögen sie mit sich selber abmachen. Nicht als ob Liberalen Anlaß hätten, diese neue Idee neidlich zu machen. In einer solchen Zeit kann man die neue Gemeinschaftlichkeitsarbeit nicht selbst überlassen. Für den Reichsdeutschen Mittelstandsverband aber, dessen Führer noch kurzer Zeit den Ereignissen hatten, den ganzen Mittelstand im Reich mit ihrem Verband zu umfassen, kommt es weiter hinzu, daß er mit dem Anstoß an den Bund der Landwirte auf dieses Ziel endlich verzichtet. Raum, er sich unter den beliebenden Mittelstandsvereinigungen einen Namen erworben hat — wagt die wertschöpfenden Erklärungen freier politischer Neutralität das meiste zuzugewinnen —, sinkt er jetzt wieder zurück in das alte Fahrten, in dem sein unmittelbarer Vorgänger, die sachliche Mittelstandsvereinigung jahrelang gelehrt hat. Das ist Anfang vom Ende. Eigentlich müßte das Schicksal des Bundes der Landwirte für den Verband eine ernung sein.“

Der türkisch-bulgarische Streit.

Während in Konstantinopel die Verhandlungen über den Besitz von Adrianopel ihren langamen gütlichen Gang gehen, tauchen wieder einmal Gerüchte auf, die

von Verhandlungen oder gar von Nachgeben nichts wissen wollen. Die Petersburger bulgarische Gesandtschaft betreibt entschieden die Nichtigkeit der deutschen Meldungen über direkte Verhandlungen Bulgariens mit der Türkei wegen Adrianopel. Im Petersburger Auswärtigen Amt räumt man deren Möglichkeit ein, es ist aber auch dort angeblich nichts darüber bekannt.

Weiter wird von neuem erklärt, die Türkei werde bestimmt nicht nachgeben. Der Spezialkorrespondent des Pariser „Matin“ in Konstantinopel erklärt, aus besserer Quelle zu wissen, die türkische Regierung werde unter allen Umständen an der in ihrer Note vom 19. Juli bezeichneten Grenzlinie gegen Bulgarien festhalten; dagegen wäre die Flotte bereit, bei dem bevorstehenden Vertrag mehrere Dörfer mit bulgarischer Bevölkerung am Schwarzen Meer wieder an Bulgarien abzutreten und einen für Bulgarien günstigen Handelsvertrag auf fünf oder zehn Jahre abzuschließen.

Die bulgarische Demobilisierung beendet.

Aus Sofia wird der „Frei. Ztg.“ gemeldet, daß die Demobilisierung beendet ist und die bulgarischen Bahnen den Militärverkehr wieder aufnehmen. Man nimmt an, daß daselbst binnen Wochenfrist in Serbien der Fall sein wird.

Die Cholera auf dem Balkan.

Budapest, 28. Aug. Die Verseuchung des Balkans durch die Cholera nimmt immer größere Dimensionen an. Aus Rumänien werden täglich über 60 neue Cholerafälle, aus Serbien täglich 50 gemeldet.

Wiederzusammentritt der Pariser Finanzkonferenz.

Budapest, 28. Aug. Der „Freier Abend“ meldet, daß die Pariser Finanzkonferenz wieder zusammentritt, und zwar zu Ende Oktober. Sie wird große allgemeine Bedeutung durch die Einfügung der kleinasiatischen Eisenbahnzüge gewinnen.

Die Unruhen in China.

Der Widerstand der Südminderheiten hat sich als stärker erwiesen, als man im allgemeinen annehmen geneigt war. Nach einer Meldung aus Tschingtau vom 20. Aug. breitet die Rebellion sich aus. Man nimmt an, daß die Unpopulärheit des Gouverneurs Schuld ist. Die Truppen von Santschang rebellierten, töten ihren Gouverneur und gingen zu den Aufständischen über. Zu demütigend ergriffen die Chinesen die Offiziere. Die Feindseligkeiten wurden wieder allgemein an der Grenze eröffnet.

Ranking noch nicht gefallen.

Die Meldung von der Sinnahme Rankings durch die Regierungstruppen hat sich als verfrüht herausgestellt. Sie war durch einen Einberuf des Generals Gungangum veranlaßt. Die Stadt befindet sich jedoch noch in den Händen der Rebellen. Gungangum erwartet aber baldigt die Übergabe der Stadt infolge Proviantmangels und bedeutender Verstärkung der Regierungstruppen.

Zur Beschließung des deutschen Kreuzers „Emden“.

Schanghai, 28. Aug. Die Beschließung des deutschen Kreuzers „Emden“ durch ein chinesisches Rebellenheer bei Wensu am 24. August hat sich als ein glückliches Ereignis herausgestellt. Die Rebellen betreiben am 24. August den Dampfer der Sapa „Suevia“, der von Santsau flugabwärts ging, durch Artillerie und Gewehrfeuer beschossen, wobei ein Geiselschiff mittschiffs traf, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Kein deutsch-chinesischer Zwischenfall.

Berlin, 28. Aug. Die Beschließung des deutschen Kreuzers „Emden“ durch ein chinesisches Rebellenheer bei Wensu am 24. August hat sich als ein glückliches Ereignis herausgestellt. Die Rebellen betreiben am 24. August den Dampfer der Sapa „Suevia“, der von Santsau flugabwärts ging, durch Artillerie und Gewehrfeuer beschossen, wobei ein Geiselschiff mittschiffs traf, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Verwaltungsreform der chinesischen Provinzen.

Schanghai, 28. Aug. Der Ministerpräsident und Finanzminister Sunghanghins, der dem Vertreter des „Diatatischen Lloob“ in Schanghai eine Unterredung gewährte, erklärte, die Regierung habe beschlossen, fünf bis sechs große Militärbezirke zu schaffen, wobei je drei oder vier Provinzen einen Bezirk bilden sollten. Die



Man kann nicht behaupten, daß die deutsche Politik dem nachsehen Ideal in den letzten Jahren näher gekommen ist.